Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1935

276 (26.11.1935) Zweites Blatt

Visual Library

Nr. 276
Zweites Blatt

Durlacher Tageblatt

Dienstag
26. November 1935

Sitzung des Achtzehner-Ausschusses verschoben

Um eine Verschärfung zu vermeiden

Paris, 25. Nov. Die Unterredung des englischen Botschafters mit Laval bezog sich, ebenso wie die Unterredung vom Samstag, auf die für den 29. November erwartete Sitzung des Achtzehner-Ausschusses, der über das Ausfuhrverbot für Erdöl, Kohle und Eisen nach Italien Beschluß fassen sollte. Nach einer Havasmeldung aus Genf nimmt man dort an, daß Frankreich und England sich geeinigt hätten, die Tagung dieses Ausschusses auf später zu verschieben. Man sei zu der Erkenntnis gekommen, daß eine Verhängung des Ausfuhrverbots für Erdöl die politische Spannung in gefährlicher Weise verschärfen würde.

*

Paris, 25. Nov. Die Genfer Verlautbarung, wonach die französische und englische Regierung beschlossen hätten, die Sitzung des Achtzehner-Ausschusses auf einen späteren Zeitpunkt zu verlegen, wird von der Pariser Presse als nicht ganz zutreffend bezeichnet.

Man weist darauf hin, daß die Regierungen beider Länder überhaupt nicht das Recht hätten, eine derartige Vertagung zu beschließen, da die Initiative dazu nur dem Vorsitzenden des Ausschusses zukomme. Andererseits betont man aber auch, daß der französische Ministerpräsident diesen Antrag gestellt und die britische Regierung veranlaßt habe, sich seinem Standpunkt anzuschließen.

Das „Journal" erklärt dazu, Laval habe sich ausschließlich von der Erwägung leiten lassen, daß eine Verhandlung über eine so wichtige Maßnahme, wie die Sperre der Oelzufuhr nach Italien, nur möglich sei, wenn alle beteiligten Regierungen in der Lage seien, die volle Verantwortung für ihre Beschlüsse zu übernehmen. Die französische Regierung aber stehe am Vorabend sehr wichtiger innerpolitischer Beratungen und der französische Ministerpräsident habe daher den Wunsch, zunächst einmal den Ausgang der großen Kammerausprache abzuwarten, ehe er sich auf so wichtige außenpolitische Beschlüsse einlasse.

Der „Petit Parisien" unterstreicht ebenfalls, daß sich der britische Botschafter dem Vorschlag Lavals angeschlossen habe, behauptet aber, daß der Entschluß Lavals auf außenpolitische Erwägungen zurückzuführen sei. Frankreich versuche nach wie vor, den italienisch-abessinischen Streitfall auf friedliche Weise zu lösen. Man befürchtet aber, daß die Ausdehnung der Sühnemaßnahmen auf Oel von Italien als eine feindliche Handlung militärischen Charakters angesehen werden könne.

Der Londoner Sonderberichterstatter des „Echo de Paris", der die Haltung der britischen Regierung stark kritisiert, erklärt, London habe sich den französischen Einwänden beugen müssen.

*

Auf Antrag Lavals verschoben

Genf, 25 Nov. Die neue Tagung des Ausschusses der Sanktionskonferenz, die am 29. November zusammentreten und über die Erweiterung der Verbotsliste für Rohstofflieferungen nach Italien beschließen sollte, ist auf Antrag des französischen Ministerpräsidenten Laval verschoben worden. Laval hat, wie verlautet, seinen Schritt mit der innerpolitischen Lage Frankreichs, die ihm eine Reise nach Genf unmöglich machen würde, begründet. Der Vorsitzende der Sanktionskonferenz, de Vasconcellos, wird in den nächsten Tagen einen neuen Zeitpunkt festsetzen.

*

Italiens letzte Bedingungen

London, 25. Nov. Der diplomatische Korrespondent der „Morningpost" glaubt, daß Lavals Widerstand die Oelsperre unmöglich machen werde. Ferner sagt der Korrespondent, das italienische Oberkommando habe, wie verlaute, nicht die Absicht, den Vormarsch in Tigre viel weiter zu treiben, da es in politischer Hinsicht einen Unterschied zwischen den amharischen und den nichtamharischen Gebieten Abessiniens mache. Es hoffe, einen weiteren Gebietsstreifen zu erhalten, der Erythrea mit Italienisch-Somaliland verbinde und Danakil, Ogaden und möglicherweise Harrar einschließen werde. Diese Provinzen würden vom Völkerbund einem italienischen Mandat unterstellt und von Italien durch die Entwaffnung des übrigen Abessiniens gesichert werden. Dies seien die **Bedingungen, über die Italien jetzt zu verhandeln bereit sei.** Diese Bedingungen seien vor 14 Tagen von der britischen Regierung als unannehmbar bezeichnet worden, und wenn auch die Franzosen neue Anstrengungen unternähmen, so deute nichts auf eine Aenderung der britischen Haltung hin.

Sowjetrußland und Rumänien für die Erdölsperre

Genf, 25. Nov. Vom Völkerbundssekretariat werden Mitteilungen der sowjetrussischen und der rumänischen Regierung veröffentlicht, in denen diese beiden Länder, die für die Erdölausfuhr von besonderer Bedeutung sind, der Erweiterung der Verbotsliste zustimmen.

*

Die Kampflage in Abessinien

Asmara, 25. Nov (Funkspruch des Kriegsberichterstatters des DNB.) Das Corps Maravigna hat in verschiedenen Zusammenstößen abessinische Truppen zurückgeschlagen, die dabei schwere Verluste erlitten. Die Front Dolo—Makalle ist durch das Corps Santini verstärkt worden. Man scheint dort mit einem starken abessinischen Gegenstoß zu rechnen. Dafür spricht, daß zwischen Amba Aladschi und Dessie starke Ansammlungen abessinischer Truppen, schätzungsweise mehrere hunderttausend Mann, festgestellt werden konnten. Offenbar haben Ras Seyoum und Ras Kassa sich vereinigt und gemeinsam die Stellungen mit ihren Truppen besetzt. An der Danakil-Front ist die Abteilung des Generals Mariotti, die den linken italienischen Flügel zu decken hat, erneut im Vormarsch begriffen, um Störungen durch abessinische Truppen zu verhindern und diese möglichst zu vernichten.

Der Heeresbericht vom Montag lautet: „An der Front des 1. Armeekorps hat eine Kolonne von nationalen und eingeborenen Truppen auf der Linie Schelikot und Eicallet Aufklärungen vorgenommen. An der Front des 2. Armeekorps ist die politisch-militärische Reorganisation des Gebiets abgeschlossen worden. In den wichtigsten Ortschaften wurden reguläre Besatzungen und politische Behörden eingerichtet. Abteilungen der Division Gavinana haben die Landschaft zwischen Enda Michaell und Zoni südwestlich von Adua besetzt und die Verbindung mit den Schwarzhemden und den Eingeborenentruppen, die in Tzahama und Nadir stehen, hergestellt. Reguläre Eingeborenenabteilungen und andere bewaffnete Gruppen haben die wichtigsten Uebergangsstellen des Tacazze-Flusses südwestlich der Landschaft Schirre in festen Besitz genommen.

Abessinischer Erfolg an der Nordfront

Addis Abeba, 25. Nov. An der Nordfront hat eine für die abessinischen Truppen erfolgreiche Schlacht in der Gegend von Makalle stattgefunden. Den Truppenabteilungen der Dedschas Wores gelang es bei Halawe, drei italienische Bataillone vernichtend zu schlagen und Maultiere und Munition zu erbeuten. Auf italienischer Seite soll der Kommandeur und zahlreiche Soldaten getötet worden sein. Die Meldung von dem Tode des abessinischen Kronprinzen wird als eine Ente bezeichnet.

*

Britische Truppen für den Sudan

Kairo, 25. Nov. Ein britischer Truppentransport, der nach Maria Matruch gehen sollte, ist am Montag, wie man hört, nach Kassalla umgeleitet worden. Kassalla liegt im Sudan, und zwar an der erythreischen Grenze.

Urteil im tschechoslowakischen Schutzgesetz

Brünn, 25. Nov. In dem Schutzgesetzprozeß gegen vier ehemalige Mitglieder des Vereins „Deutsche Falkenschaft" in Brünn wurde vom Kreisgericht das Urteil verkündet. Der Anklage lag die in solchen Prozessen übliche Behauptung zugrunde, die Angeklagten hätten sich zu Anschlägen gegen die tschechoslowakische Republik vereint und seien zur Erreichung dieses Zieles mit reichsdeutschen Stellen in Verbindung getreten (!). Der Hauptangeklagte Heinrich Fröhlich wurde zu 15 Monaten schweren Kerkers mit einer monatlichen Verschärfung und zu einer Geldstrafe von 1000 Kronen verurteilt. Hermann Klein und Eduard Antosch erhielten Kerkerstrafen von je einem Jahr mit Verschärfungen und außerdem Geldstrafen von je 1000 Kronen. Schließlich wurden alle drei zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Der vierte Angeklagte Anton Wittek, wurde freigesprochen.

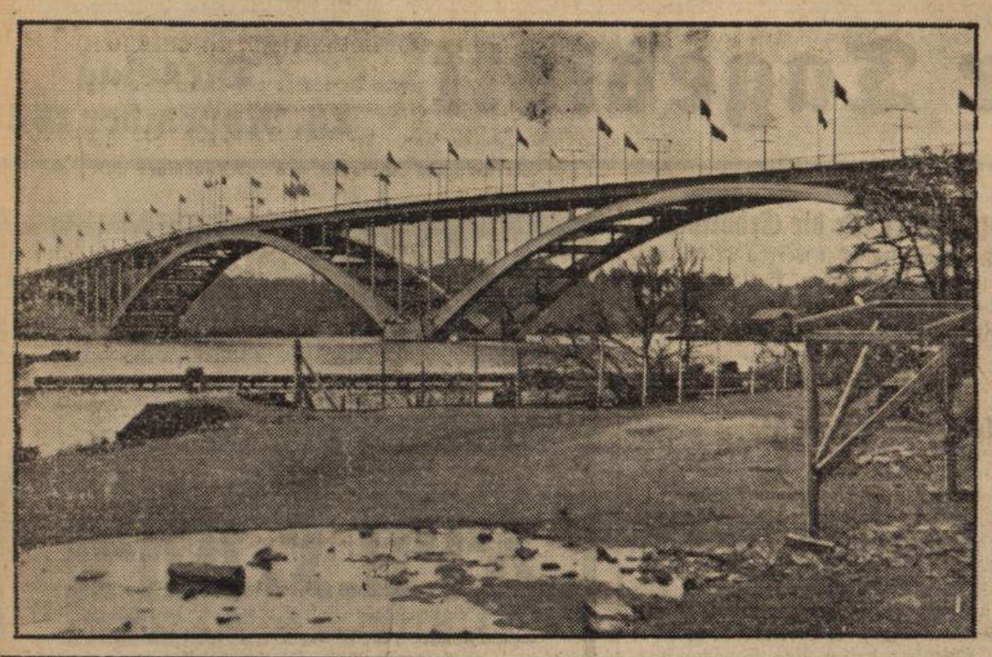
Lord Beaverbrook wieder nach England abgereist

DNB. **Berlin**, 25. Nov. Lord Beaverbrook, der, wie gemeldet, mehrere Tage zu einem privaten Besuch in Berlin weilte und hierbei einige Einrichtungen des neuen Deutschland in der Reichshauptstadt besichtigte, ist am Montag von Berlin nach England zurückgekehrt.

Das Sprachrohr des Negus.
Nur wenig bekannt ist die Tatsache, daß auch die abessinische Hauptstadt Addis Abeba in der wöchentlich einmal erscheinenden Zeitung „Der Morgenstern" eine „öffentliche Meinung" hat. Das Blatt, dessen Titelseite hier abgebildet ist, gehört dem Negus selbst und behandelt in der Hauptsache die Ereignisse am kaiserlichen Hof, wobei der Kaiser hin und wieder Originalbeiträge schreibt. Ein Gratis-Exemplar der Zeitung, die in amharischer und französischer Sprache erscheint, wird im Auftrag des Kaisers jedem im Ausland studierenden Abessinier regelmäßig zugesandt, um die Verbindung mit der Heimat aufrecht zu erhalten. (Deutsche Presse-Photo-Zentrale, M.)

Beisetzung Großadmiral Jellicoes

London, 25. Nov. Unter der Anteilnahme des ganzen englischen Volkes fand am Montag das feierliche Staatsbegräbnis des Großadmirals Jellicoe in der Londoner St. Pauls-Kathedrale statt. Sein Sarg wurde aus der Westminsterabtei nach dem Paradeplatz beim Admiralspalast gebracht und dort auf eine Geschützlafette gelegt. Dann setzte sich der große und prachtvolle Trauerzug nach der City in Bewegung. An der Spitze marschierte eine Matrosenwache, gefolgt von mehreren Musikkapellen. Die Geschützlafette, auf der der Sarg ruhte, wurde von Matrosen gezogen. Auf dem Sarg, der in die britische Flagge eingehüllt war, lagen der Hut und das Schwert des Verstorbenen. Neben dem Sarg schritten mehrere französische Admirale und als Vertreter der deutschen Kriegsmarine Flottenchef Vizeadmiral Förster, die später den Sarg gemeinsam in die St. Pauls-Kathedrale trugen. Es folgten die Familienangehörigen, darunter Lady Jellicoe und der junge Lord Jellicoe, sowie ein Offizier, der die Orden des Großadmirals trug. Dahinter kamen der Prinz von Wales als Vertreter des Königs und der Herzog von York. Hinter den Vertretern des englischen Kabinetts und der militärischen Ministerien gingen die Marineattachés der ausländischen Mächte. Abteilungen der Flotte, der Luftstreitkräfte und des englischen Frontkämpferverbandes beschlossen den Zug. Tausende von Menschen hatten sich an den Straßen angesammelt, um dem letzten Gang des Großadmirals beizuwohnen. In der dicht gefüllten St. Pauls-Kathedrale fand ein feierlicher, vom Erzbischof von Canterbury abgehaltener Trauergottesdienst statt. Punkt 12 Uhr wurden im Hydepark 19 Kanonenschüsse abgefeuert. Bald darauf wurde der Sarg Jellicoes in der Krypta der St. Pauls-Kathedrale, nur wenige Meter vom Grabe Nelsons entfernt, versenkt.



Stockholms neue Brücke — ein deutsches Meisterwerk

König Gustav von Schweden hat die neue Väster-Brücke, eine der größten und schönsten Brücken Stockholms, dem Verkehr übergeben. Die vier Preise, die für die Pläne zur Verteilung kamen, fielen sämtlich deutschen Ingenieuren zu. Die Kosten beliefen sich auf 13,2 Mill. Kronen, 2 Mill. Kronen weniger als ursprünglich veranschlagt worden ist. Die Brücke ist 24 Mtr. breit und 601 Mtr. lang. Mit den Zufahrtsrampen weist sie eine Länge von insgesamt 1775 Mtr. auf. Die lichte Höhe des größten Bogens beträgt 24 Mtr. (Weltbild, M.)

Das Land der Lüge

NSK. Als der Bolschewistenaufstand im Jahre 1917 die Macht an sich riß, da schrieb man in Rußland den 25. Oktober alten Stils (7. November neuen St.). Seitdem wird die „Oktober-Revolution" verherrlicht und alljährlich prunkvoll gefeiert. Straßen, Plätze, Eisenbahnen, Bahnhöfe, Fabriken usw. tragen den Namen des 25. Oktober, und sogar der berühmte Newski Prospekt, die breite Prachtstraße des alten Petersburg, wurde in „Prospekt des 25. Oktober" umgetauft. — Als eine der ersten Regierungshandlungen der Sowjets wurde dann der griechische Kalender — auch um die Kirche zu treffen — abgeschafft, der neue, gregorianische Kalender eingeführt, und seitdem feiert das Sowjetreich sein „Oktoberfest" am 7. November jeden Jahres.

Es ist, als hätte diese Paradoxie die Sowjetmachthaber bereits symbolisch auf den Weg der Unwahrheit verwiesen, so daß dessen Worte mit den Taten und der Wirklichkeit niemals übereinstimmen.

Die Worte treten in der Propaganda des Sowjetreichs hervor: Zur Erreichung der Macht hieß 1917 die Parole: „Frieden und Brot", auf welche die zurückflutenden Soldaten- und hungernden Arbeiter- und Bauernmassen am Ende des Weltkrieges sofort die Partei der Bolschewisten ergriffen. Aber anstatt Frieden und Brot, sah das gesamte russische Volk einen zehnjährigen grauenvollen Bürgerkrieg, der Millionen dem Henker und den Feinden im eigenen Lande auslieferte, und noch weit größere Opfer forderte das bis heute noch nicht ganz überwundene Hungerelend des reichsten und größten Agrarlandes der Welt.

Im Januar 1918 wurde durch die neue Ehegesetzgebung die Frau von der „Knechtschaft des Mannes" befreit, indem die Eheschließung in eine einfache Formalität ohne Zeugen und Trauung umgewandelt wurde und die Ehescheidung durch einfache Erklärung eines Ehepartners vollzogen werden kann. Angeblich sollte hierdurch die Prostitution beseitigt werden. In Wirklichkeit wurde die Ehe auf diese Weise ein Spielball von Laune, Augenblicksstimmung und kleinlichster Interessen. Mit 16 Jahren geht das junge Mädchen gewöhnlich die erste Ehe ein, mit 20 Jahren ist die junge Frau oft schon drei- bis viermal geschieden. Sie muß sich ihr Brot selbst verdienen, da das Einkommen des Mannes für zwei Personen nicht ausreicht. Das große Wohnungselend — durchschnittlich ein Zimmer auf eine ganze Familie, kaum mit dem Notwendigsten möbliert — treibt die Ehen in kurzer Zeit auseinander und die Frau ist ein Spielball zwischen frivol und leichtfertig denkenden Männern. Die Frau erhielt auch das Recht, die Abtreibung der Mutterschaft vorzuziehen. Die Unbeständigkeit der Ehe, die oft schon wegen einer „Wohngelegenheit" zustande kommt, läßt die Frau in nahezu 80 Prozent aller Fälle zur Abtreibung greifen.

Der Bolschewismus gab den Kindern alle „Freiheiten", sogar das Recht der Spionage über die eigenen Eltern, Selbstverwaltung in der Schule usw. Das Resultat waren Millionen verwahrloster, elternloser Kinder, die im zartesten Alter alle Verbrechen und Seuchen kennen lernten. Heute hat man wohl die gröbsten Mißstände beseitigt, aber Morde unter Kindern und von Kindern begangene Räubereien und Diebstähle zählen noch immer zu den alltäglichen „Erziehungssorgen" der bolschewistischen Pädagogen und Gesetzgeber.

Eine der ersten Parolen war der „Achtstunden-Arbeitstag". Auf dem Obelisken in Moskau steht der Spruch: „Wer nicht arbeitet, der soll auch nicht essen". Die kritisierenden russischen Zeitungen sind heute ein einziger Schrei nach Arbeit und Leistung. Um die Leistungsfähigkeit zu heben, werden Titel, Orden und Prämien verteilt. Wer Hervorragendes leistet, heißt „Udarnik", d. h. „Stoßtruppler". Nach unseren Arbeitsbegriffen leistet ein Udarnik soviel, wie bei uns ein Durchschnittsarbeiter. Auf 20 bis 30 Arbeiter kommt ein Udarnik. Die Gesamtleistung ist daraus leicht ersichtlich. Ein Ingenieur der Papierfabrikation äußerte sich bedauernd darüber, daß die neuesten Papiermaschinen nicht länger als zwei Jahre im Durchschnitt halten. Kürzlich hatte man in einer Papierwalzmaschine eine Pelzjoppe, in eine andere einen Besen hineinlaufen lassen, wobei beide Maschinen mit fürchterlichem Krach auseinanderbarsten. Die landwirtschaftlichen Maschinen sind sehr häufig nach Anwendung in einer Ernte vollständig „verbraucht".

Der Durchschnittsverdienst des Arbeiters stellt sich auf 100 bis 300 Rubel im Monat. Ein Paar Schuhe kosten 150 Rubel, ein Anzug 400 bis 800 Rubel, ein Kilogramm Butter 25 Rubel, Fleisch 15, Brot 3 Rubel. Wenn man berücksichtigt, daß alle Menschen, die sich halbwegs sattessen und bekleiden wollen, in zwei Schichten, also 16 Stunden täglich arbeiten müssen, dann müßte die Devise auf dem Obelisken lauten: „Wer 16 Stunden täglich arbeitet, darf sich sattessen".

In Genf schwingen die Sowjets die Friedenspalme und in Moskau wird unter Vorsitz von Genosse Stalin die allgemeine Weltrevolution als das einzige Ziel des Komintern propagiert. Unendlich könnte die Aneinanderreihung von Worten und Tatsachen fortgesetzt werden, um aufzuzeigen, wie die Sowjetmacht den furchtbarsten Terror aller Zeiten in einem Lande und an einem Volke ausübt unter den verführerischen Parolen von „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit".

Krise in Paris

„Quotidien" rechnet mit dem Sturz Lavals

Paris, 25. Nov. Der „Quotidien", der von Beginn an gegen die Regierung Laval eingestellt war, rechnet bestimmt damit, daß das Kabinett am kommenden Donnerstag gestürzt wird. Das Blatt versucht diese Ansicht an Hand von Zahlen zu rechtfertigen und geht dabei von der Abstimmung aus, die bei der Erteilung der außerordentlichen Vollmachten auf finanzpolitischem Gebiete im Juni in der Kammer stattfand. Damals habe man der Regierung Laval diese Vollmachten mit 321 gegen 160 Stimmen erteilt. 107 Abgeordnete hätten sich der Stimme enthalten, 20 seien abwesend gewesen. Bevor man also überhaupt gewußt habe, wie die Regierung diese Vollmachten anwenden würde, habe es bereits 160 Gegner und 107 Zweifler gegeben. Man könne also annehmen, daß sich nach den inzwischen gemachten Erfahrungen mindestens 267 Stimmen gegen die Regierung aussprechen würden. In diesem Falle würde das Kabinett also noch über eine Mehrheit von 57 Stimmen verfügen, wenn nicht inzwischen Dinge eingetreten wären, die das Ansehen der Regierung endgültig untergraben hätten. Die Frage der Kampfbünde habe alle Linksgruppen auf den Plan gerufen. Während sich im Juni nur 73 Radikalsozialisten gegen die Regierung ausgesprochen hätten, könne man nach Aussagen eines führenden Mitgliedes dieser größten französischen Partei diesmal damit rechnen, daß mindestens 135 Radikale gegen die Regierung stimmen werden. Unter diesen Umständen sei mit „mathematischer Sicherheit" mit dem Sturz des Kabinetts Laval zu rechnen.

Das Büro der sozialistischen Landesgruppe des Seine-Departements hat an alle seine Untergruppen ein Rundschreiben gerichtet, in dem die allgemeine Alarmbereitschaft angekündigt wird. Die sozialistischen Stadtverwaltungen hätten die Pflicht, die Bevölkerung aufzufordern, sich bereitzuhalten und gegen jede Bedrohung der demokratischen Freiheiten einzuschreiten. Die Verbindungen zwischen den einzelnen Untergruppen müßten enger gestaltet werden, und alles müsse vorbereitet werden, um im gegebenen Falle kampfbereit zu sein.

*

Vor einer Rundfunkrede Lavals

Paris, 25. Nov. Vor dem Zusammentritt des Parlaments wird Ministerpräsident Laval eine Rundfunkrede halten, die entweder nach dem Ministerrat am Dienstag vormittag oder am Mittwoch, dem Tag vor dem Parlamentszusammentritt, stattfinden dürfte. Die Rundfunkrede wird einen Rechenschaftsbericht enthalten. Man rechnet aber auch damit, daß sich der Ministerpräsident eingehend über die Außenpolitik aussprechen wird und über die Rolle, die er selbst zugunsten des Ausgleichs des italienisch-abessinischen Streites gespielt hat. Es scheine auch, als ob Laval einen Absatz über das deutsch-französische Verhältnis einfügen werde. Innerpolitisch werde er wahrscheinlich auch eine Anspielung auf die Zusammenstöße zwischen Volksfront und Feuerkreuzlern in Limoges und auf die Frage der Kampfverbände überhaupt machen.

*

Taittinger mit Vertretern der nationalen Front bei Laval

DNB. **Paris**, 25. Nov. Ministerpräsident Laval hat Montag 30 Vertreter von 19 Verbänden empfangen, die sich unter Führung des Abgeordneten Taittinger von der vaterländischen Jugend zu einer nationalen Front mit der Spitze gegen die kommunistisch-sozialistisch-radikalsozialistische Front zusammengeschlossen haben.

Die Abordnung unterbreitete Laval die einmütige Einstellung der nationalen Front zu den gegenwärtigen Fragen und zollte den Bemühungen Lavals um die Aufrechterhaltung des Friedens und die Währung Anerkennung. Die Abordnung bat den Ministerpräsidenten, möglichst bald eine freimütige und ehrliche Befragung des Landes vorzunehmen. Sie erhob entschiedenen Einspruch gegen Maßnahmen, von denen die vaterländischen Verbände und die Freiheit der französischen Bürger bedroht würden.

*

„Information" beunruhigt

DNB. **Paris**, 25. Nov. „Information" beschäftigt sich mit der neuen Diskonterhöhung der Bank von Frankreich u. schreibt, daß die Goldverluste verstärkt anhalten. Der nächste Ausweis der Bank von Frankreich werde eine Minderung des Goldbestandes von 1400 Millionen Francs ergeben, außerdem eine beträchtliche Zunahme an Wertpapierbeleihungen. Das Blatt will von höchsten Finanzsachverständigen die Versicherung erhalten haben, daß die gegenwärtige Regierung auf keinen Fall die in Kraft befindliche Währungsregelung vom 25. 6. 1928 ändern werde. Die Finanzsachverständigen hielten einmütig die Auslassungen gewisser ausländischer Zeitungen über eine etwaige Abwertung des Franc, über ein etwaiges Goldausfuhrverbot oder ähnliche Maßnahmen für aus der Luft gegriffen. Die Regierung habe sich die Verteidigung der Währung und die Gesundung der Finanzen zur Aufgabe gestellt und werde derartige Maßnahmen nicht ergreifen.

London zur Vertagung des 18er Ausschusses

DNB. **London**, 25. Nov. In Anbetracht der innerpolitischen Schwierigkeiten, denen sich der französische Ministerpräsident Laval zurzeit gegenüber sieht, wird in London die Vertagung der für Freitag angesetzten Sitzung des Genfer 18er-Ausschusses als ein unvermeidliches und durchaus gerechtfertigtes Vorgehen hingenommen. Preß Association betont, daß dieser Schritt keineswegs irgend eine Aenderung der Lage bedeute. Das Rothermere-Blatt „Evening News" warnt im Zusammenhang mit der Vertagung erneut vor Sühnemaßnahmen, da dies bestimmt zum Kriege führen werde.

Gleichzeitig wird in London darauf hingewiesen, daß der Leiter der Abteilung Abessinien des britischen Auswärtigen Amtes, Peterson, nicht als bevollmächtigter Unterhändler nach Paris gesandt worden sei. Er habe vielmehr die Aufgabe, mit dem Quai d'Orsey die technischen Gesichtspunkte einer möglichen Verhandlungsgrundlage zu erörtern. Es wird erwartet, daß Peterson schon in wenigen Tagen wieder nach London zurückkehren werde.

Zu der Unterhaltung, die Sir Eric Drummond während des Wochenendes mit Mussolini hatte, wird in London erklärt, daß sie nichts mit Friedensvorschlägen zu tun hatte. Die von einem Londoner Blatt vertretene gegenteilige Auffassung wird an maßgebender Stelle als unrichtig bezeichnet. Die zwischen dem Duce und dem Botschafter besprochene Frage habe keinerlei besondere Bedeutung.

Die Lage im Fernen Osten

Unabhängigkeitserklärung einer chinesischen Provinz

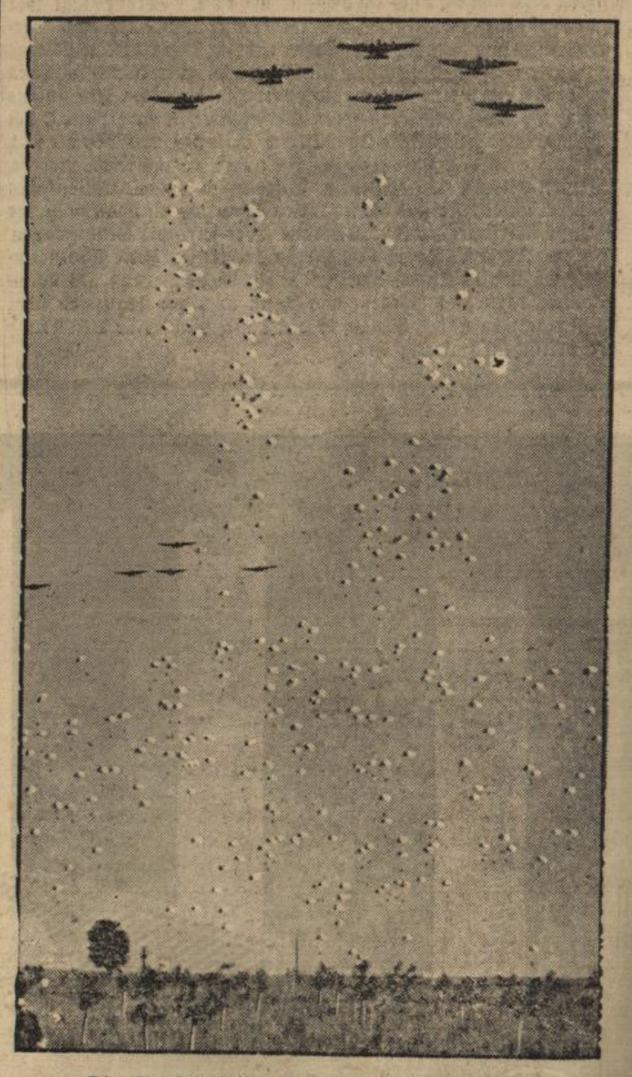
Peiping, 24. Nov. Wie hier bekannt wird, hat sich das Gebiet Tschitung, das allgemein Ost-Hopei genannt wird für unabhängig erklärt. Dieses Gebiet, das 22 Bezirke der Provinz Hopei umfaßt, deckt sich im allgemeinen mit der bisherigen entmilitarisierten Zone.

Peiping, 25. Nov. Zu der Unabhängigkeitserklärung Ost-Hopeis wird berichtet, daß die vorläufige Regierung dieses Gebiets von der Stadt Tungtschau aus ein Rundtelegramm an die Häupter der fünf Nordprovinzen gesandt hat, in dem sie unter scharfen Angriffen auf die Nanking-Regierung und den Kuomintang auffordert, an der neuen Unabhängigkeitsbewegung teilzunehmen. Das Ziel einer völligen Trennung von Nanking wird nunmehr offen zugegeben. Die Bewegung stützt sich vornehmlich auf zwei Organisationen, die ihren Sitz in der japanischen Konzession in Tientsin haben. Der Regierungsausschuß in Tungtschau besteht ausschließlich aus Unterbeamten Jinjukengs und Offizieren der Sonderpolizei der entmilitarisierten Zone.

Der Oberstkommandierende des Militärbezirks Peiping-Tientsin, General Sungtscheyuan, hat, wie die Agentur Renga meldet, sofort nach der Erklärung der Selbständigkeit von Ost-Hopei drei Kompagnien Infanterie nach Tungtschau, der Hauptstadt des abgefallenen Gebiets, gesandt. Die japanischen Militärbehörden haben gegen diese Maßnahme unter Berufung auf den Waffenstillstand von Tangku, durch den chinesischen Truppen das Betreten der entmilitarisierten Zone untersagt wurde, Protest eingelegt. Meldungen aus Tientsin zufolge veranstalteten 3000 Chinesen in dieser Stadt eine Kundgebung, in der ebenfalls die Selbständigkeit von der Nanking-Regierung gefordert wurde. Die Kundgeber besetzten alle öffentlichen Gebäude, sie wurden jedoch aus dem Polizeipräsidium wieder vertrieben.

Verbot sogenannter Künstlernamen für Juden

Berlin, 25. Nov. In Vereinbarung mit dem Geheimen Staatspolizeiamt hat die zuständige Stelle im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda allen jüdischen Künstlern das Führen von sogenannten Künstlernamen (Pseudonymen) untersagt. Das Verbot gilt auch für die im Rahmen des Reichsverbandes der jüdischen Kulturbünde tätigen nichtarischen Personen.



Die Sowjet-Union züchtet Fallschirmspringer.

Zu dem beliebtesten Sport im Roten Heere zählt der Fallschirmabsprung, bei dem es ebenfalls die „Masse" machen soll. So kann man an Flugtagen, wie unser Bild zeigt, hunderte von Fallschirmabspringern gleichzeitig in der Luft schweben sehen. Die Sowjetstrategen hoffen, mit Hilfe von Massenabsprüngen Stoßtrupps hinter einer feindlichen Front absetzen zu können. So wird auch das Rettungsgerät Fallschirm zu einem Werkzeug der Weltrevolution. (Associated Preß, M.)

Die führenden Männer des deutschen Kulturlebens.
Staatsrat Hanns Johst, Präsident der Reichsschrifttumskammer. (Scherl Bilderdienst, M.)

Furchtbares Ende einer Theatervorstellung

Bischofshofen (Salzburg), 25. Nov. Die Aufführung des Volksstücks „Der Unfried" im katholischen Vereinshaus in Bischofshofen nahm am Sonntag ein trauriges Ende. Im Verlauf der Handlung sollte der Darsteller eines Wirts den „Unfried" erstechen. Als nun der Wirt, den der Bauernsohn Franz Meisl spielte, das Messer zückte, blieb, ohne daß er dies bemerkte, die Scheide in der Brusttasche stecken und der Stich des blanken Messers traf den Gegenspieler, den Darsteller des Unfrieds, Rupert Penn, mitten ins Herz. Im Eifer des Spiels wurden weder dieser verhängnisvolle Zufall noch seine furchtbaren Folgen bemerkt, so daß der Todeskampf des Getroffenen als eine glänzende darstellerische Leistung bestaunt wurde. Erst als Penn nach dem Abschluß tot liegen blieb, erkannte man die furchtbare Wahrheit. Der Arzt konnte nur den infolge innerer Verblutung eingetretenen Tod des Spielers feststellen. Die Vorstellung wurde sofort abgebrochen. Der unglückliche Täter ist unter dem Eindruck des Vorfalles verschwunden und konnte noch nicht aufgefunden werden. Der Verunglückte war Tischler im Missionshaus zu Bischofshofen.

Dreitagestreik in der polnischen Schwerindustrie

Kattowitz, 25. Nov. Am Montag früh hat in Ostoberschlesien der angekündigte Ausstand der Belegschaften in der polnischen Schwerindustrie begonnen. Nach den bisher vorliegenden Meldungen wird auf den Gruben fast vollständig gestreikt. Auf den großen Gruben, wie der Friedensgrube, der Wolfganggrube und der Mathildegrube, hat die Arbeiterschaft der Streikparole zu etwa 70 Prozent Folge geleistet. Dagegen hat in der Hüttenindustrie der Ausstand nur zu einem geringen Teil begonnen. Die Belegschaft der größten Werke, der Friedens- und Falvahütte, arbeiten in der Frühschicht vollständig. Auf der Bismarck- und der Königshütte sowie auf der Eintrachthütte wird zu 60 v. H. gearbeitet; nur die Arbeiterschaft der Hubertushütte arbeitet vollständig. Bei den Zinkhütten wird vollständig gearbeitet. Die Ausstandbewegung verläuft vollkommen ruhig. Die bereitstehenden Polizeikräfte brauchten bisher nirgends eingesetzt zu werden.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Flug-Jubiläum. Auf dem Tempelhofer Feld startete am Montag der Wetterflieger Dr. Rudolf Reidat zu seinem 1000. Wetterflug. Aus Anlaß dieses seltenen Jubiläums wurden dem Wetterflieger bei seiner Landung zahlreiche Ehrungen zuteil. Der Wetterflieger führt seine Tätigkeit seit 1930 planmäßig durch. Täglich steigt er um 7.30 mit seinem Spezialwetterflugzeug zu etwa einstündigem Fluge über Berlin auf, bei dem er bis zu 5000 Meter die verschiedenen Luftschichten, Wolkendecken usw. erkundet. Seine Beobachtungen werden darnach an die Reichswetterkarte weitergeleitet.

Schnee in den Gebirgen Frankreichs. Wie aus Südfrankreich gemeldet wird, haben in den Cevennen starke Schneefälle eingesetzt. In den höheren Gebirgslagen werden bereits Schneehöhen von 25 bis 30 Zentimeter gemessen. Die Temperatur ist auf 10 Grad Kälte gefallen. Auch in den französischen Alpen schneit es seit Sonntag. Die Schneedecke beträgt in einzelnen höher gelegenen Orten bis zu 30 Zentimeter.

Schreckensmeldung aus dem chinesischen Hochwassergebiet. Nach einem Bericht aus der Provinz Kiangsu sind im Norden der Provinz etwa 200 000 Menschen, die das Hochwasser obdachlos gemacht hat, an Schwarzwasserfieber erkrankt. Das Flutgebiet nimmt immer größere Ausmaße an. Heftige Schneestürme vergrößern die Leiden der ohnehin schon hart geprüften Bevölkerung.

Ein Amokläufer tötet 13 Personen. Wie aus Ampenau in Ostindien berichtet wird, ereignete sich im Bezirk von Westlombok ein schwerer Fall von Amoklauf. Ein Eingeborener, der sich mit seiner Frau entzweit hatte, tötete sie und seine beiden Kinder. Dann steckte er seine Hütte in Brand und rannte mit gezücktem Messer los. Der Rasende konnte erst überwältigt werden, nachdem er 13 Menschen getötet hatte.

Englands neuer Kriegsminister.
Duff Cooper, der neue englische Kriegsminister, dessen Ernennung zweifellos die größte Bedeutung im Rahmen der Umbildung des britischen Kabinetts zukommt. Er entstammt einer alten schottischen Adelsfamilie und hat am ganzen Weltkrieg als Offizier des Garde-Grenadier-Regiments teilgenommen. Auch nach dem Kriege hat er bereits mehrfach wichtige Posten bekleidet. (Weltbild, M.)

Sven Hedin besucht die Treptower Sternwarte.
Der schwedische Forscher Sven Hedin stattet der Treptower Sternwarte einen Besuch ab, wo ihn unser Bild während der Besichtigung des großen Fernrohrs zeigt. Von rechts nach links: Sven Hedin, die Schwester Sven Hedins und der Direktor der Sternwarte Archenhold. (Weltbild, M.)

Baden

Heidelberg, 25. Nov. (Jahresfeier der Universität.) Die Universität Heidelberg beging ihre 549. Jahresfeier, verbunden mit der feierlichen Immatrikulation der neu in den Verband der Universität eintretenden Studierenden.

Baden-Baden, 25. Nov. (Tagung.) Der Bezirksinnungsverband Baden der Elektro-Installateure hielt hier in Anwesenheit des Reichsinnungsmeisters Pg. Garmer seine erste Obermeistertagung ab. Reichsinnungsmeister Pg. Garmer behandelte die Lebensfragen des deutschen Handwerks, speziell des Elektro-Installationsgewerbes.

Offenburg, 25. Nov. (Tagung.) Die Landesfachgruppe Baden der Reichsfachgruppe Landwirtschaftliche Geflügel- und Herdbuchzüchter im Reichsverband Deutscher Kleintierzüchter eV. hielt am Sonntag in Offenburg eine Tagung ab, die bereits am Samstag mit der ersten Landeshahnenversteigerung begann. Ueber 200 Hähne zu durchschnittlich 20 RM. wurden dabei verkauft. In der Jahreshauptversammlung betonte der Präsident Sonnet, daß im vergangenen Jahre gute Arbeit geleistet worden sei; auch das Zuchtgeschäft war zufriedenstellend. Im Verlauf der Tagung sprach dann noch der Landesgruppenvorsitzende Württembergs, Dr. Kautz, über Geflügelkrankheiten und deren praktische Bekämpfung. Schließlich forderte der Vorstand der Lehr- und Versuchsanstalt Einach bei Gengenbach zu reger Teilnahme an dem am Montag beginnenden Lehrkurs auf.

Offenburg, 25. Nov. (Beamten-Großkundgebung.) In Offenburg fand eine Groß-Kundgebung des Amtes für Beamte statt, an der über 2000 Beamte aus allen Fachschaften teilnahmen. Im Mittelpunkt stand die einstündige Rede des Gauunterrichtsleiters beim Arbeitsgau 27 Baden, Pg. Oberstfeldmeister Reich, der ausführlich über den Gedanken der Volksgemeinschaft im allgemeinen und im besonderen über der Reichsarbeitsdienst sprach.

Grünsfeld (Bauland), 25. Nov. (Interessanter Fund.) Anläßlich der in der katholischen Kirche vorgenommenen Umbauarbeiten stieß man auf das Grab eines Edlen von Rieneck. Der Holzsarg war schon ziemlich vermodert, der Zinnsarg fiel zusammen, als Sauerstoff hinzutrat. In dem Sarg lag der Edle in voller Waffenrüstung mit Panzer und Schwert. Die Rieneck waren bekanntlich Herren der Grünsfelder Ritterburg und Gründer des Städtchens.

Schopfheim, 25. Nov. (Ehrenbürgerin.) Zur Ehrenbürgerin der Stadt Schopfheim wurde Freifrau Emmy von Roggenbach ernannt. Die neue Ehrenbürgerin ist die letzte Namensträgerin eines alten Wiesentäler Adelsgeschlechtes, das sich schon im Jahre 1350 hier niedergelassen hatte.

Zell-Riedle, 25. Nov. (Seltenes Familienfest.) Ein Familienfest, wie es wohl nur selten vorkommt, wurde in der Familie Zimper-Näger gefeiert. Die Eheleute Hermann Zimper und Helene geb. Ehrhardt, feierten das Fest der Goldenen Hochzeit, deren Tochter, verheiratet mit Joseph Näger die silberne Hochzeit und der älteste Sohn des Silberpaares die grüne Hochzeit.

Haßloch (Pfalz), 25. Nov. (Schwere Bluttat.) Zwischen dem Fuhrunternehmer Jakob Lind und seinem 32jährigen Sohn Heinrich kam es zu einem Streit, in dessen Verlauf der Sohn seinen Vater anzugreifen versuchte. Mit einem Schlachtmesser versetzte darauf der Vater seinem Sohne zwei Stiche in die Herzgegend. Heinrich Lind lief zu einem Arzt, fiel aber in einem Hofe bewußtlos nieder und ist bald darauf gestorben. Er hinterläßt eine Frau und zwei Kinder. Sein Vater wurde verhaftet. Als dieser von dem Tode seines Sohnes erfuhr, erhängte er sich am Fenster seiner Zelle.

Worms, 25. Nov. (Selbstmord.) Durch einen Schuß in den Kopf tödlich verletzt hat sich ein in Worms wohnhafter 56jähriger verheirateter Mann aus Neckarhausen. Gegen den Mann schwebte ein Strafverfahren wegen Amtsunterschlagung, über das am selben Tage vor Gericht entschieden werden sollte.

Winterlingen, OA. Balingen, 25. Nov. (Eine Merkwürdigkeit.) Im hiesigen, durch seine Eigenartigkeit und Größe weitum bekannten Schwimmbad wurden vor zwei Jahren von einem Naturfreund neun Goldkarpfen eingesetzt. Diese haben sich unterdessen so vermehrt, daß ihre Zahl in viele Tausende geht; man schätzt, daß ihrer wohl 10 000 sind. So sehr die munteren Tiere einerseits das Bad beleben, so sind sie andererseits durch ihre Menge für den Badebetrieb allmählich fast hinderlich geworden. Sie sind darum, als kürzlich das Bad abgelassen wurde, um gereinigt zu werden, in den „Unteren Weiher" verpflanzt worden und werden auch ihren ferneren Aufenthalt dort behalten.

Auszahlung von Militär-, Invaliden- u. Unfallrenten

Mit Rücksicht darauf, daß der 1. Dezember auf einen Sonntag fällt, findet die Auszahlung der Militärrenten in Durlach bereits am Donnerstag, den 28. November, der Invaliden- und Unfallrenten am Samstag, den 30. November statt.

Die Weihnachtsferien

bld. **Karlsruhe**, 25. Nov. Wie der Badische Landespressedienst erfährt, werden die diesjährigen Weihnachtsferien an den Volksschulen, Fortbildungsschulen, höheren Schulen, Gewerbeschulen, gewerblichen Fortbildungsschulen und Handelslehranstalten in Baden am Montag, den 23. Dezember (erster Ferientag) beginnen und bis zum 6. Januar (letzter Ferientag) dauern.

1600 Pfälzer besuchen das Badische Staatstheater

bld. **Karlsruhe**, 25. Nov. Am letzten Samstag nachmittag kam im Sonderzug die 950 Mann starke Belegschaft der Ziegelwerke Ludowici von Jockgrim mit einem großen Teil ihrer Angehörigen, insgesamt 1650 Volksgenossen, nach Karlsruhe zu einem Besuch des Bad. Staatstheaters. Schon vor zwei Jahren konnte die damals kleinere Belegschaft in Karlsruhe die Aufführung des „Waffenschmied" und der „Pfingstorgel" erleben. In einem fast einen Kilometer langen Zug bewegten sich die Pfälzer, voran die Betriebszellenfahne mit der Betriebskapelle durch die Straßen der badischen Landeshauptstadt zum Staatstheater. Direktor Sommer von den Ludowiciwerken hatte zuvor in den Feierabendstunden den Arbeitern des Verständnis für das in Karlsruhe zu erlebende Kunstwerk vermittelt. Zur Aufführung kam Webers herrlicher „Freischütz". Die Aufführung wurde mit reichem Beifall entgegengenommen.

Erste Obermeistertagung der Elektro-Installateure Badens

bld. **Baden-Baden**, 25. Nov. Der Bezirksinnungsverband Baden der Elektro-Installateure hielt hier in Anwesenheit des Reichsinnungsmeisters Pg. Garmer seine erste Obermeistertagung ab. Bezirksinnungsmeister Pg. Hauer-Karlsruhe berichtete über die Verbandstätigkeit, worauf der Präsident der Badischen Handwerkskammer, Landeshandwerksmeister Pg. Näher-Heidelberg einige richtungsweisende Ausführungen machte. — Reichsinnungsmeister Pg. Garmer-Frankfurt a. M. behandelte sodann in einem längeren Vortrag die Lebensfragen des deutschen Handwerks, speziell des Elektro-Installationsgewerbes. Entsprechend der nationalsozialistischen Staats- und Wirtschaftsführung müsse man sich freihalten von jeglicher Interessenpolitik und sich überall und zu jeder Zeit in das große Ganze einfügen. Eine weitere grundsätzliche Forderung sei die denkbar höchste Steigerung der Leistung. In diesem Zusammenhang erklärte der Redner die fachliche wie auch die staatsbürgerliche und sozialpolitische Schulung des Nachwuchses für außerordentlich wichtig. Mit der alten Unsitte, Meistersöhne nur im väterlichen Geschäft heranzubilden, müsse aufgeräumt werden. An den mit starkem Beifall aufgenommenen Vortrag knüpfte sich eine rege Aussprache.

Eine entsetzliche Entdeckung

Asperg OA Ludwigsburg, 25. Nov. Am Montag früh zeigten sich auf dem Bahnhof Bietigheim bei einer Weiche Störungen. Bei der Untersuchung der Ursache machten die Beamten die entsetzliche Entdeckung, daß zwischen Schiene und Weichenzunge ein abgefahrener Menschenfuß steckte. Die sofort angestellten weiteren Untersuchungen des Falles ergaben die Auffindung einer vollkommen verstümmelten männlichen Leiche an der Einfahrt zum Bahnhof Asperg. Bei dem Verunglückten handelt es sich um den 27 Jahre alten ledigen Karl Illner von Asperg. Die Einzelheiten des Unfalls, der sich in der Nacht zwischen 1 und 3 Uhr zugetragen haben muß, konnten bis jetzt noch nicht geklärt werden.

Aus dem Gerichtssaal

Der Mann mit den Hundebissen

Heidelberg, 25. Nov. Der 39jährige A. Karl aus Irmelsheim hatte sich wegen Betrugs, Betrugsversuchs und infolge Fälschung eines Briefes auch noch wegen Urkundenfälschung vor der Strafkammer zu verantworten. Am 29. Mai 1933 gab er einem Bauern an, sein Hund habe ihn in die Kniekehle gebissen. Die Bißstelle zeigte er aber nicht. In einem Brief teilte er später mit, daß er sich in ärztliche Behandlung habe begeben müssen und durch seine Verletzung nicht in der Lage gewesen sei, eine Stellung in Holland anzutreten. Durch einen Rechtsanwalt verklagte er jetzt die Haftpflichtversicherung auf Ersatz der Arztkosten und Entschädigung für den Verlust der Stelle. Als Beweis dafür, daß er diese Stelle hätte antreten sollen, übergab er der Versicherung einen gefälschten Brief. Nach längeren Verhandlungen zahlte die Versicherungsgesellschaft den Betrag von 1174 RM. aus. Dieser Erfolg ermutigte den Angeklagten so sehr, daß er es noch viermal versuchte und bei diesen Fällen sogar noch einen Augenzeugen beibrachte. Das Gericht billigte dem Angeklagten nochmals mildernde Umstände zu und lehnte den Antrag auf Sicherungsverwahrung ab. Wegen Betrugs im Rückfall und Betrugsversuchs wurde Karl zu vier Jahren Gefängnis verurteilt.

Pfarrer zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt

Siegen, 25. Nov. Das Sondergericht des Oberlandesgerichts in Hamm verurteilte den Pfarrer Anton Ebers aus Kirchveischede zu sieben Monaten Gefängnis. Die Verurteilung erfolgte wegen fortgesetzten Vergehens gegen die Verordnung zur Abwehr heimtückischer Angriffe gegen die Reichsregierung und die nationale Erhebung sowie gegen das Gesetz gegen heimtückische Angriffe auf den Staat und die Partei. Ebers hatte sich dritten Personen gegenüber mehrfach in einer unglaublichen Weise geäußert, die geeignet war, das Ansehen der Reichsregierung und der Partei zu schädigen, die von ihnen geschaffenen Einrichtungen verächtlich zu machen und das Vertrauen zur politischen Führung zu untergraben.

Vom Geist des Opferns

Gedanken zum Winterhilfswerk.

Wer die volle Auswirkung von Freiheit und Ehre im neuen Staate begehrt, der muß sich auch den verpflichtenden Gesetzen der neuen Volksgemeinschaft freudig unterwerfen. Wer diese inneren Bindungen noch nicht klar erkannt hat, der vergegenwärtige sich Alfred Rosenbergs Wort, daß der deutsche Staat der Gegenwart ein in modernem Gewande gesehener, genossenschaftlicher Ordensstaat sein solle. Dann wird er bei den Zünften und Gewerbsgenossenschaften entdecken, wie sich die sittliche Kraft des deutschen Rechtes bewährte: Keiner darf die Gemeinschaft im Stich lassen. „Wer nicht will deichen, muß weichen!" Der Gemeinschaftsgedanke enthält eine positivrechtliche Verpflichtung strengsten Hilfegebotes: Nichtunterstützung ist ein Unterlassungsverbrechen! Unsere alten Rechtsquellen reden vom überzeugendsten, praktischen Sozialismus, der in modernen Rechtsvorschriften oft nur noch kümmerlich durchscheint. Halten wir fest, daß gegenseitige Hilfe strengstes Gebot war! Vergleichen wir hiermit noch den Treudienstvertrag zwischen Führer und Gefolgschaft. Der Gefolgsmann stellt alle seine Kräfte zur Verfügung, verpflichtet sich dem Führer, erfüllt seinen Willen. Der Führer seinerseits hat die Treuepflicht übernommen, den Gefolgsleuten stets beizustehen und mit aller Kraft für sie zu sorgen. Diese wirtschaftliche Sicherung wird sehr genau und rücksichtslos genommen. Die alten Bjarkamalworte spiegeln die Haltung unseres Führers wider, dessen sprichwörtliche Einfachheit und Schlichtheit in der Lebensführung vorbildlich ist: „Selbst nahm er nichts, nichts war ihm zu gut: er gönnte es den Seinen". Fritz Markull hat diese Dinge soeben in einer Schrift über deutsches und römisches Rechtsdenkens besonders klar herausgestellt. Diese Beziehungen zwischen Führer und Gefolgschaft sind vor allem sprachlich schön festgehalten, werden doch die Gefolgsleute bezeichnet als Tischgenossen, Herdgenossen und Hausgenossen! Wenn nun aber schon rein rechtlich diese Pflicht zum Opfer besteht, wie muß erst dieser Gedanke feste Gestalt annehmen, wenn er als praktisches Christentum glaubensmäßig unterbaut wird. Nicht die blasse römische Rechtshaltung paßt mehr zu unserem Verhältnis zum Nächsten. Aus deutschem Glauben, aus deutschem Rechtsgefühl müssen wir der Not steuern und alles daransetzen, Hunger und Frost von den Aermsten der Armen fernzuhalten. Die Hand, die heute reichen kann, weiß sie, ob sie nicht morgen schon sich ausstrecken muß nach milder Gabe? Wer kennt nicht das Auf und Ab im Schicksal der eigenen Geschlechter? Wer hätte das Glück so fest beschworen, daß es sich nimmer von der Schwelle der eigenen Sippe entfernte? Wessen Los ist so fest eingeschrieben im Buch des Himmels, daß er freveln dürfte gegen den Geist des Opferns? Nur aus der Gesamtanschauung des Opferns des ganzen, aus der Gesamtverantwortung aller für dieses volkstragende und allein volkssichernde Ganze kann man den allgemein verpflichtenden Sinn des Opfers wirklich einsehen. Dieses Hilfswerk wird stehen u. fallen mit jener Kraft, die am Führerleben gemessen, sich von allen liberal. u. scheinsozialen Gedankengängen u. Seelenverhärtungen verflossener Tage freigemacht hat. Die große Volksfamilie taucht auf vor unserem Auge. Es ist die ganz in die helfende Tat umgesetzte soziale Gesinnung aktiver und gestaltender Ueberzeugungen. Das deutsche Herz wird hier sichtbar, wie es schlägt, rastlos und gewissensgetrieben wie es sich nicht niedersetzen kann an den eigenen Tisch, an den eigenen Herd, ohne all denen zugewandt zu sein, die Entbehrung leiden und in Not sitzen. Die fromme Theorie vom Scherflein, von den Brosamen, die von der Herren Tische fallen, ist ausgeträumt. Sie war schwach und überheblich, sie machte den Zustand von oben und unten, von reich und arm zu einer gottgewollten Lebenseinrichtung, an der keine Menschenhand rütteln sollte. Die peinigende Qual des reinen Gewissens wurde hinterhältig versteckt in der Bemäntelung, man habe seinen Groschen beigesteuert, man sei also seiner Pflicht nachgekommen. Damit ist der Sinn des Opfers nicht erfüllt. Denn Opfer ist mehr. Es ist die stärkste sittliche Kraft, die Leben erhält, indem sie Entbehrung trägt. Die Fessel dieser Entbehrung muß aber nicht wiederum frömmelnde Geste werden, in der ein Gnadenwerk geschaffen würde. Opfer kann nur dann Segen werden, wenn wir aus germanischer Geisteshaltung heraus dem anderen Volksgenossen die Tragik des Dasein, die Bitternis des Nehmenmüssens also so selbstverständlich, so ganz auf Gegenseitigkeit und Wechselwirkung beruhend, hinstellen, hinleben, daß er aus ihm den Geist einer einzigen großen Familie empfinden muß. Die Winterzehrung ist damit kein erbetteltes Gnadengeschenk, sondern eine national völkische Tugend von gewaltiger Selbstverständlichkeit, ein Herzensgebot, das allen schlägt und für alle denkt und sorgt. Die Volksgenossenschaft verlangt dies, um nicht als sich selbstverspottende Staatseinrichtung zuschanden zu werden. Es wird viele stolze Menschen geben innerhalb dieser Volksgemeinschaft, die lieber geben als nehmen würden. Jeder Gebende muß diese seelische Qual, diese reinste, weil sittlichste Scham des Nehmenmüssens nicht auch noch damit vergiften, daß er winzige, armselige Paketlein hingibt, in denen eine kärgliche Knauserei und Berechnung steckt, die dem Fremden je jede Freude an der wahrhaften Anteilnahme an den Gütern dieser Welt vergällen soll. Diese Niederhaltung des Hilfeheischenden durch die kleinmütige Gabenverarmung an Gehalt und Menge ist unbedingter Anreiz zur Verbitterung beim Empfangenden. Warenqualitäten, die nicht auf meinen Tisch kommen, soll ich nicht zum Träger eines Opfers machen wollen. Man durchdringe das Wort Opfer mit der ganzen Kraft der Seele! Man reiche nur Gaben, die Freude machen müssen, die Kinderaugen, Mütterblicke und starre Vatergesichter erhellen können. In der Sauberkeit, liebevollen Zurichtung und in der Güte auch der kleinen Geschenke und Opfergaben liegt schon äußerlich ein Band, das um Seelen sich schlingt, die sich von ferne ahnen und doch im großen Zusammenklang jenen herrlichen Akkord des Glaubens aller an alle erzeugen. Und das ist das Ueberzeugende des Opfers, daß es Frucht trägt, die dauert und unverlierbar ist. Viele suchen nach dem Tag des Wunders, an dem keiner mehr hungert und friert, wo alle an lastenden Tischen sich laben. Dieser Tag mag kommen wann er will. Noch ist er nicht da. Vielleicht kommt er nie. Herzensträgheit, berechnende eigennützige Kälte der Empfindung, fressender Geiz, Verstocktheit des Mitgefühls, Nichtwissen um den Einsatz, Unkenntnis unseres völkischen Lebens, Unergriffenheit vom deutschen Schicksal, Undankbarkeit trotz des Aufstiegsgedankens: all diese einzelnen oder gar als Gesamtheit auftretenden Hemmungen müssen das Winterhilfswerk beeinträchtigen. Der Führer hat große, ewige Ideale aufgerichtet, diese steigen von den Sternen herunter und werden Wirklichkeit, wenn wir den Boden bereiten und die helfenden Kräfte wecken. Wir wollen im Winterhilfswerk unser Bestes tun, uns selber übertreffen! Wir handeln im Geiste unserer Ahnen. Wir werden Bürgen einer starken Volksgemeinschaft. Wir gestalten die Zukunft mit!

Schm.

Die Deutsche Bühne ruft auch Dich!

Aus Stadt und Land

Erster Schulungsabend der Beamtenschaft

Die einzelnen Fachschaften der Beamtenschaft Durlachs waren zahlreich, teilweise vollzählig anwesend, als der erste Schulungsabend der Ortsgruppe Durlach des Amts für Beamte im Saal zur „Krone" seinen Anfang nahm. Zu den Klängen des Badenweilermarsches fand der Einmarsch der Hakenkreuzfahnen statt, die vor der Bühne zur Aufstellung gelangten.

Ortsgruppenwart Müller erklärte in seinen eröffnenden Worten, daß bisher keine eigenen Veranstaltungen der Ortsgruppe Durlach des Amts für Beamte möglich gewesen seien, da die Fachschaften größtenteils verpflichtet waren, die Tagungen des Kreises in Karlsruhe zu besuchen. Durch die Enthebung von dieser Pflicht sehe sich die Durlacher Ortsgruppe im Stande regelmäßige eigene Schulungsabende anzusetzen. Ferner mache er darauf aufmerksam, daß geplant sei, im Frühjahr 1936 an die Errichtung einer Beamtenheimstättensiedlung heranzutreten. Nach weiteren geschäftlichen Mitteilungen gedachte er der seit dem 1. Januar 1934 verstorbenen Berufskameraden, deren Namen genannt wurden: G. J. Kuch (gestorben 15. 1. 34), Chr. Arheidt († 16. 3. 34), Dr. J. Schaller († 2. 6. 34), G. Bauer († 18. 7. 34), E. Dörr († 22. 7. 34), B. Lauinger († 1. 9. 34), J. Gretz († 2. 1. 35), W. Weiler († 29. 5. 35), J. Hanagarth († 14. 8. 35) und R. Schmidt († 31. 8. 35). Die Versammlung erhob sich zu stummem Gruß; das Lied vom guten Kameraden erklang gedämpft durch den Saal.

Hierauf nahm der Gauschulungsobmann des Amts für Beamte, Pg. Storr, das Wort zu fesselnden Ausführungen über das Thema: „Sozialismus". Der Sinn der Revolution vom 30. Januar 1933 sei in den Bestrebungen zu suchen, aus dem vereinzelten und vereinsamten Menschen ein Volk zu schaffen, das ehrenhaft, fleißig und friedliebend sein Brot verdienen könne. Alle bisherigen Maßnahmen der Regierung beträfen den Schutz dieses Volkes, und gerade hierin sehe der Nationalsozialismus seine geschichtliche Aufgabe. Der unpolitische Beamte vergangener Zeiten sei damit unmöglich geworden, da der Beamte in allererster Linie das neue Gedankengut in sich aufzunehmen habe, um seine dienstlichen Pflichten einwandfrei erfüllen zu können. Durch die weltanschauliche Schulung müsse es gelingen, den Geist Adolf Hitlers in allen Amtsstuben durchzusetzen. Jeder Beamte, ohne Unterschied des Dienstgrades, habe hieran mitzuarbeiten, um durch genaue Beachtung der neuen Richtlinien das Vertrauen des Volkes zur Beamtenschaft zu vertiefen.. Der deutsche Sozialismus sei vorzuleben. Dieser sei nicht, wie die Linksgegner während der Kampfzeit behauptet hätten, nur Köder für die Arbeiter; er sei auch nicht, wie von den früheren Rechtsgegnern vorgeworfen worden sei, Deckmantel für marxistische Bestrebungen der NSDAP. Mit einem einzigen Wort lasse er sich am besten als Kameradschaft kennzeichnen, die sich nicht auf einzelne Berufe oder Konfessionen beschränke. Für diese Kameradschaft hätten viele ihr Leben gelassen; sie sei eine göttliche Kraft, die im Menschen schlummere, die über Freundschaft oder Kollegialität weit hinausgehe. Sie sei Schicksalsgemeinschaft aus gleichem Schicksal, aus gleichem Blute. So wie das gemeinsame Fronterlebnis eine Kameradschaft in Stahlgewittern geschmiedet habe, so müsse auch heute echter Kameradschaftsgeist das ganze Volk umfassen, um vor der kommenden Generation bestehen zu können. Der Redner erinnerte weiterhin daran, wie nicht nur die Parteien, sondern auch die über 900 Beamtenvereinigungen hinweggefegt worden seien, um einem Gedanken, einem Opfergeist Platz zu machen. In bewegenden und überzeugenden Worten forderte der Redner auf, sich zur Mitarbeit bereitzuhalten, am Aufbau des Volkes mitteilzunehmen, Gott wirklich im Herzen zu tragen und dies durch tatkräftige Ausübung seiner Pflichten dem Volksganzen gegenüber zu beweisen.

Die hervorragenden Ausführungen wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Ortsgruppenwart Müller sprach in seinen Dankesworten die Erwartung aus, daß die aus vollem Herzen gekommenen Darlegungen des Pg. Storr richtunggebend sein würden; anschließend gab er bekannt, daß die Schulungsabende künftig an Samstagen um 6 oder 7 Uhr stattfinden würden. Damit seien auch die auswärtigen Mitglieder der Ortsgruppe Durlach, die in den 13 Ortschaften des Amtsgerichtsbezirkes Durlach wohnten, leichter imstande, bei den Schulungsabenden anwesend zu sein. Das Siegheil auf den Führer und die zwei Nationallieder beschlossen den Vortragsabend, der mit dem feierlichen Ausmarsch der Fahnen sein Ende fand. Dem Wunsche nach gemütlichem Beisammensein wurde gerne Folge geleistet.

W. R.

Kirchenmusik in Durlach

In der Stadtpfarrkirche St. Peter und Paul veranstaltete der Cäcilienchor Durlach am Sonntagnachmittag seine erste Kirchenmusikalische Andacht, in deren Mittelpunkt die Aufführung der Missa brevis von Palestrina stand. Dieses vierstimmige Werk des Meisters der klassischen Polyphonie stellt an die gesangliche Sicherheit und Klarheit, den Vortrag und das Ausdrucksvermögen derartige Anforderungen, daß man von einer klassischen Bestandsprobe für den ausführenden Chor sprechen kann. Der katholische Kirchenchor unter der sachkundigen Führung von Hauptlehrer Johann Uihlein zeigte sich dieser Probe vollauf gewachsen. Schon die Wiedergabe erlesener Stücke gregorianischer Choralkunst, die neben Orgelvorträgen und der dem großen Komponisten und musikalischen Gotteslob gewidmeten Predigtansprache von Stadtpfarrer Stöckle-Bruchsal die Aufführung der Missa umrahmten, zeigte die Choralvertrautheit des Chores. Diese in ausgezeichneter Schulung erworbene gediegene Beherrschung der Choralprinzipien ist die beste Grundlage für die Meisterung der klassischen Polyphonie. So kam eine Aufführung des herrlichen Werks zustande, die in ihrer Werktreue, in der Sorgfalt und Klarheit der polyphonen Linienführung, in der feinen Ausgeglichenheit der Stimmen, in der nachhaltigen Farbigkeit und der sauberen gesanglichen Diktion als untadelig bezeichnet werden kann. Wobei nicht vergessen werden darf, daß diese Palestrina-Messe in ihrer gedanklichen Knappheit eine nicht geringe Konzentration und eine saubere Prägung der Einzelheiten voraussetzt. Der Chor, der sowohl die wuchtigen und farbstarken Wirkungen des Gloria, des prachtvollen Credo-Ausklangs und der Hosianna-Steigerung des Benedictus mühelos erreichte wie er die blühende Lyrik der schwebenden Stimmen im Christe eleyson, im Sanctus und Benedictus zum Klingen brachte, kann auf diese schöne Frucht seiner Arbeit stolz sein. Er wird aber auch an dieser Leistung das Wachsen seiner Fähigkeiten, die schöne Erwartungen rechtfertigen, selbst verspürt haben.

Die Orgelvorträge des Karlsruher Organisten Walter Schwan, der auch die Zwischenspiele in der a-capella-Messe improvisierte, vermittelten in einer geistvollen und farbigen Interpretation zwei grandiose Fugenwerke von J. S. Bach. Es war von seinem Reiz zu beobachten, wie sich die beiden Herrscher im Reich der Polyphonie, Palestrina und Bach, zu einer wunderbaren Einheit verbanden.

—er.

Durlacher Filmschau

Von der Stratosphäre in den Karneval.

Frank Cornelius hat einen Stratosphärenflug hinter sich, der an seine Nerven eine ganz ungeheure Belastung gestellt hat, so daß er zunächst einmal ins Krankenhaus gebracht werden muß. Auf ärztliches Anraten besucht er dann den Karneval in Nizza, damit er durch das bunte Maskentreiben auf andere Gedanken gebracht werde. Was er dort erlebt, bildet den Inhalt des neuen NDLS-Films „Nacht der Verwandlung".

Die Rolle des Rekordfliegers spielt Gustav Fröhlich; seine Partnerin ist Rose Stradner aus Wien, deren Schicksal (im Film) es ist, zwischen Cornelius-Fröhlich und Pettkoff-George, einem brutalen und geldgierigen Spekulanten, zu stehen. Der Film spielt im wesentlichen in einem riesigen Ballsaal mit 4 Aufgängen, Logen und Foyers. An dem Faschingstreiben nahmen nicht weniger als 350 Komparsen teil, und Tag und Nacht war der Filmbildner Fritz Maurischat mit seinem Bühnenmeister beschäftigt, dieses köstliche Bauwerk fertigzustellen.

Rose Stradner ist Mitglied des Deutschen Volkstheaters in Wien, sie ist noch Neuling in der Reichshauptstadt, aber es macht ihr große Freude, zwischen den Filmateliers an der Spree und der Sprechbühne an der Donau hin- und herzupendeln. Gustav Fröhlich ist als Darsteller und Regisseur männiglich bekannt und über Heinrich George ist kein Wort zu verlieren nötig. Das Drehbuch schrieb Hans Rameau, Regisseur war Hans Deppe und an der Kamera stand Bruno Mondi. Der Film „Nacht der Verwandlung" läuft ab heute in den **Skala-Lichtspielen.**

*

Die **Kammer-Lichtspiele** zeigen den zweiten Hans Albers-Film der Bavaria „Varieté" in Erstaufführung. Ein unerschöpflicher Zauber geht von der Welt des Varietés und Zirkus aus. Die bunte Reihe von Artisten, kraftvoll gebauten Männern und interessanten Frauen, die unermeßliche Vielfalt der Leistungen, die einen ewigen Wechsel zwischen staunender Bewunderung, fröhlichem Lachen und atemloser Spannung beim Zuschauer hervorrufen, zieht die Menschen immer wieder in ihren Bann. Vor allem sind es die „großen Nummern", jene gefahrumlauerten Artistentrupps, die Abend für Abend in tollkühner Arbeit ihr Leben wagen. So ein Artistentrio spielen in diesem Film Hans Albers, Annabella und Attila Hörbiger, drei Künstler von Weltruf und Format. Unter der Regie von Nicolas Farkas sieht man außerdem u. a. Karl Etlinger, Gerhard Damann, Else Reval, Nicolai Collin, Gustav Püttjer und Ernst Rotmund. Die deutsche Dialogregie führt Jakob Geis. An der Kamera: Viktor Armenise. Das Manuskript für diesen Stoff, der in Joinville entstand, schuf Regisseur Nicolas Farkas. Der Film erscheint im Verleih der Bayerischen Filmgesellschaft mbH.

*

Karlsruher Polizeibericht vom 26. November 1935.

Verkehrsunfall: Beim Einbiegen mit einem Fahrrad von der Blumen- in die Ritterstraße kam gestern gegen 12,45 Uhr eine Radfahrerin zu Fall. Der Führer eines im gleichen Augenblick vorbeifahrenden Kraftwagens konnte trotz starken Bremsens nicht verhüten, daß die Radfahrerin vom Kraftwagen noch etwa ½ Meter fortgeschoben wurde. Die Verletzungen, die sich die Radfahrerin dabei zugezogen hat, sind nur leichter Natur.

Unfall: Infolge eines Schwächeanfalles stürzte gestern um 15,30 Uhr ein 58 Jahre alter Mann in den Schloßgartenteich. Er wurde von einem Passanten noch lebend herausgezogen und in das Haus Schloßbezirk 12 verbracht, woselbst ihn seine Angehörigen abholten.

Verkehrssünder: Wegen Uebertretung der Reichs-Straßen-Verkehrsordnung wurden vom 25. 26. 11. 1935 gebührenpflichtig verwarnt bezw. angezeigt:

4 Fußgänger, 3 Fuhrwerkslenker, 70 Radfahrer, 32 Kraftfahrer.

Schnellverfahren: Wegen Verübung groben Unfugs wurde 1 Person dem Polizeipräsidium zur Aburteilung im Schnellverfahren vorgeführt.

Festnahmen: 6 Personen wegen erschwerten Diebstahls, 2 Personen wegen Bettels und Landstreicherei, 1 Person wegen Uebertretung der Reichs-Str.-Verk.-Ordnung und Widerstands, 1 Person wegen Uebertretung der Fremdenmeldevorschriften, 1 Person zwecks Vorführung bei der Gesundheitsbehörde.

*

Gastspiel Curt Götz im Staatstheater.

Wenn man in Berlin einen Kenner des Theaters fragt: „Welches ist zur Zeit die beste Aufführung, die man sich angesehen haben muß?", so bekam man immer wieder die eine Antwort: „Gehen Sie zu Curt Götz und sehen Sie sich den „Towarisch" an!" Da nun Curt Götz mit Valerie von Martens und seinem Ensemble am Donnerstag im Badischen Staatstheater mit „Towarisch" gastiert, so kann man wirklich nichts anderes tun, als auf die gleiche Frage die gleiche Antwort zu geben. Das Werk ist ein lebensbejahendes Motto, ein lebensvoller Vers, den man dem Bolschewismus ins Stammbuch schreiben kann, ein Auflehnen gegen den Stumpfsinnsgedanken der Gleichheit und Nivellierung alles Lebendigen, Wachsenden. Curt Goetz hat sich hier neuen Formen der Komödie zugewandt. Das heitere Spiel der ironisierenden Kräfte bekommt einen ethischen Mittelpunkt. In diesem Falle ist es die Kameradschaft, der hohe Sinn eines ehelichen Paares, das alle Bedenken zurückstellt im Gedanken an die Wohlfahrt der Gemeinschaft eines Volkes.

Vom Rosenkönig.

Im Herbst, wenn auch die Rose ihre Blätter verloren hat, fallen an ihr häufiger größere, langhaarige Gebilde auf, die auch den ganzen Winter über an den Rosenstengeln zu sehen sind. Was mag es mit diesen Gebilden für eine Bewandtnis haben? Schon in früheren Jahrhunderten hat sich die Phantasie des Volkes damit beschäftigt und nannte sie Schlafäpfel oder Rosenkönige. Sie sollten ein wirksames Mittel gegen Behexung und Krämpfe und nicht minder als Schlaf- und Beruhigungsmittel wirksam sein. Auch im Volksbrauch spielten sie eine Rolle. In Wirklichkeit stellen die Rosenschlafäpfel die Gallen der Rosengallwespe dar, deren Larven darin überwintern und darin die Verwandlung zum Insekt durchmachen. Oeffnet man einen, so sieht man mehrere weißlich-graue wurmartige Tiere darin. (Brandt, M.)

Der Winter naht — Holz ins Haus

bld. Während im Bauerndorf die letzten Fuhren mit Feldfrüchten in das Dorf gefahren werden und in der Stadt die ersten Vorzeichen von Weihnachten sich bemerkbar machen, beschäftigt sich der Schwarzwälder Holzbauer mit dem Holz. Ueber die Sommermonate hat er sich die Beschaffung von Holz für den eigenen Winterbedarf Zeit, Mühe und Arbeit kosten lassen. Was er an Brennholz übrig hat, will er zu Geld machen, damit er auf Weihnachten warme Kleider und sonstige notwendige Sachen für seine Familie anschaffen kann. Das feile Holz setzt er deshalb mit großer Sorgfalt in Ster oder Klafter an solche Plätze, die nicht nur sonnenwarm sind, sondern das Holz möglichst vielen auswärtigen Dorfbesuchern und Holzhändlern vor der Nase sitzt. Holz bedeutet für den Schwarzwälder immer Geld. Haben sich um Martini oder Andresi rum die Holzkäufer nicht eingefunden, so scheut er nicht den Weg in die benachbarte Stadt. Sein gutes Holz weiß er immer gebührlich zu preisen. Die Holzbure wollen das feile Holz bis Andresi weg haben, denn oft fällt im Winter noch mehr an. In solchen Gemeinden, wo die Bürger noch „Burgerholz" erhalten, will man ebenfalls die Holzläger auf Andresi leer haben. Alter Gepflogenheit entsprechend geht der Holzkäufer mit dem Holzbur in das Dorfwirtshaus, wo am gemütlichen Ofentisch der Handel ausgemacht wird. Da stehen oft altväterliche Holzverkaufspraktiken gegen neuzeitliche Handelsbegriffe. Bis man sich handelseinig ist, muß der Dorfwirt manchen Krug bringen. Heuer wird aber der Holzhandel nicht selten auch über den Weg des Tauschhandels gemacht. Steht der Winter vor der Tür, oder hat er sich bereits angemeldet, richtet der Landbauer an einem schönen Morgen seinen Einspänner, ladet Mehl oder Kartoffeln auf und fährt in das Schwarzwalddorf, um Holz gegen diese Lebensmittel einzutauschen.

Die letzte Marketenderin von 1870-71 gestorben

bld. In Reichertshofen bei Ingolstadt starb Frau Maria Kronseder, die letzte Marketenderin aus dem Kriege 1870/71, im 85. Lebensjahr.

Mit gesunden Füßen durchs Leben

Auf die Schuhe kommt es an

Von Ilse Wiedemann.

Man kann in den Schuhgeschäften beobachten, daß viele Frauen zu kleine Schuhe kaufen. Wenn ihnen ein Schuh gefällt, erstehen sie ihn, auch wenn er eigentlich für ihren Fuß gar nicht paßt. Auch glauben viele von ihnen, daß ein kleiner Schuh besser aussieht, selbst wenn der Fuß dadurch eingezwängt wird. Aber das ist ein Trugschluß: ein eingezwängter Fuß wirkt immer größer und plumper als einer, der im Schuh richtig Platz hat, ganz abgesehen davon, daß es für die allgemeine Gesundheit des Menschen überaus schädlich ist, wenn man zu kleine Schuhe trägt. Wenn man beim Gehen oder Stehen leicht müde wird und wenn nach einem längeren Spaziergang die Füße und Beine schmerzen, so kann man sicher sein, daß mit dem Schuh etwas nicht in Ordnung ist. Erfreulicherweise gibt es jetzt in vielen Schuhgeschäften Fachleute, die den Fuß untersuchen und beim Kauf von Schuhen als Berater zur Seite stehen.

Daß die sehr hohen Absätze schädlich sind, ist eine Binsenwahrheit. Außerdem aber sollte jede Frau sich sagen, daß nur ein sehr zierlicher Fuß und eine sehr zierliche Gestalt mit hohen Absätzen wirklich gut aussehen. Bei etwas kräftigeren Figuren wirkt ein sehr hoher Absatz unerfreulich, und der Gang wird sehr verhäßlicht. Aber man soll aus Abneigung gegen die hohen Absätze nicht in das Gegenteil verfallen und ganz flache Absätze tragen, besonders nicht, wenn man ohnehin schon einen ziemlich flachen oder gar einen Senkfuß hat. Ein mittelhoher Absatz ist am besten für Haltung und Gang. Nie sollte jemand absatzlose Hausschuhe oder Tennisschuhe für längere Zeit anziehen, da das Tragen dieser ganz flachen Schuhwerke sehr ermüdet.

Will man seine Füße gesund und leistungsfähig erhalten, so soll man die kleine Mühe nicht scheuen, sie zu pflegen. Sehr günstig ist es, wenn man barfüßig auf Zehenspitzen etwa eine Viertelstunde jeden Morgen im Zimmer umhergeht. Eine vorzügliche Gymnastik ist es auch, auf der Außenseite des Fußes zu gehen, da viele Füße die Neigung haben, sich nach innen einzubiegen, was erstens schlecht aussieht und zweitens schädlich ist. Sehr nützlich ist es ferner, im Sitzen den Fuß in kreisende Bewegung zu versetzen, erst rechts herum, dann links herum.

Vielfach sieht man, daß Frauen die Füße weit nach auswärts stellen. Das ist ebenso unzweckmäßig, als wenn jemand mit einwärts gerichteten Fußspitzen dasitzt. Auf die Fußhaltung muß jede Frau achten, da sie bestimmend für ihre ganze Erscheinung wirkt. Die Füße sollen völlig gerade stehen, dürfen also nicht nach der Seite gedreht werden. Wenn man die Füße nach auswärts dreht, wird das Körpergewicht ungleichmäßig verteilt, Füße und Beine werden übermäßig angestrengt, und ein unschöner Gang ist die Folge. Sind die Füße sehr ermüdet, so soll man sich so hinsetzen, daß man die Füße auf die Seite legt, so daß die Sohlen einander zugekehrt sind.

Am besten ist es, vor dem Schlafengehen ein Fußbad zu nehmen, dem man irgend ein Badesalz zusetzt. Hierauf entfernt man alle Verhärtungen durch Abreibung mit Bimsstein. Hat man sich irgend eine Verletzung am Fuß zugezogen, auch wenn sie nur geringfügig ist, soll man sie sogleich mit Jodspiritus auswaschen und eine Gazebinde umlegen, damit man die Wunde nicht irgendwie infiziert. Nach dem Bade sind die Füße mit Fett einzureiben.

Wer seine Füße auf diese Weise gut behandelt, wird ein viel angenehmeres Leben haben, als wenn man ihnen alle möglichen Schäden zufügt und gar keine Rücksicht auf sie nimmt.

Bücherschau

Ein neuer Hausenstein. Wilhelm Hausenstein: Wanderungen. Auf den Spuren der Zeiten. 456 Textseiten und 32 Bildseiten. Societäts-Verlag Frankfurt a. M.

In trüben, naßkalten Novembertagen, die dem nahenden Winter vorangehen, denkt man gerne an die warme Jahreszeit zurück, an die Vergnügungen der Urlaubswochen und die Reisefreuden, die sie uns spendeten. Und schüchtern melden sich bereits die ersten Sommerpläne fürs kommende Jahr, wo wir abermals „hinaus in die Ferne" ziehen und noch nicht oder nicht genug Gesehenes u. Gekanntes auf weitern Fahrten durchs schöne Deutschland kennen und schätzen lernen wollen. Da mag gerade jetzt das eben neu erschienene Buch Wilhelm Hausensteins willkommen sein, das er schlichtweg „Wanderungen" betitelt und worin er, wie stets, zugleich „auf den Spuren der Zeiten" wandelt. W. Hausenstein, unser badischer Landsmann, dem zwar München und Oberbayern eine zweite, die Wahlheimat, wurden, um derentwillen er die frühere jedoch durchaus nicht vergaß, besitzt jedwede wünschbare Voraussetzung dazu. Er verfügt nicht nur über den vollgefüllten Wissensschatz des bewährten, namhaften Kunsthistorikers, hat nicht allein die Anschaulichkeit, Lebensnähe, Gestaltungskraft und Beschwingtheit seines flüssigen, durchbluteten Stils und den untrüglichen Blick des echten Kenners, sondern allem voran jene tiefe seelische Beziehung zu den Dingen und Menschen und die stamm- und artverwandte Liebe und Anhänglichkeit, aus denen die Berufung zum Schreiben erwächst. Deshalb versteht er es wie kaum ein anderer, bald mit knappen, festen Strichen, bald in zärtlich getönten Pastellfarben das ureigne Wesen einer bestrickenden Gegend, den Stimmungsreiz, einer altertümlichen Stadt, die ehrwürdige Pracht romanisch-gotischer Dome, Münster und Klosterbauten und insbesondere Geheimnis und Zauber des Barock und Rokoko zu ergründen und aufzuzeigen. Denn Hausenstein ist Süddeutscher von Geblüt u. Neigung, ein begeistert-begeisternder, dichterisch beflügelter Schilderer der Naturschönheiten und architektonischen Wunder Süddeutschlands, des von Rhein, Main und Donau, den Vogesen, Alpen und dem bayrisch-böhmischen Walde umhegten fruchtgesegneten Siedlungs- und Kulturgebiets der Altstämme Franken, Schwaben und Baiern. Auf diese, unter berechtigter Einbeziehung des deutschösterreichischen Raumes, Südtirols bis zur welschen Sprachgrenze, der hochalemannischen Schweiz und des benachbarten Elsaß in ihren unpolitischen Rahmen, beschränkt sich die vorliegende Aufsatzsammlung, die ein Stück der vom Verfasser geplanten ästhetisch-geschichtlichen Geographie Deutschlands zu nennen wäre. Trotz solch selbstgewählter Verengerung, vielleicht gerade darum, tritt (die Ankündigung des Verlags bewahrheitet sich so) eine gültige und allgemeine Auffassung des Deutschen überhaupt klar und deutlich hervor. Ueber Fülle und Vielfalt des Inhalts (Bodensee, Deutschschweiz, Oberrhein, Rheinpfalz, Baden, das Frankenland, Württemberg von Maulbronn bis zum oberschwäbischen Pfaffenwinkel, Lechtal und Allgäu, die Städte Ulm, Augsburg und München, die bajuwarisch bewohnten Alpenländer und das Benediktinerbarock den Donauufern entlang) vermöge kurz berichtende Worte keinerlei erschöpfende Vorstellung zu geben. Für jeden, der „eine Reise tut", beherzigenswert ist der „Prolog: Vom Wandern", der, den wackern, zu Unrecht fast vergessenen „Spaziergänger nach Syrakus", Johann Gottfried Seume als Bürgen nehmend, ein Preislied auf die Füße singt. Auch im Zeitalter des Autos, Blitzzugs und Flugzeugs bleiben die mit Atem und Herzschlag verbündeten menschlichen Gehwerkzeuge und ihre möglichst häufige Anwendung das beste und sicherste Mittel, die Welt sich wirklich zu erwandern und innerlich anzueignen. Erlesene, den Text stützende Bildbeigaben schmücken die handliche und vornehm ausgestattete Buchveröffentlichung, womit W. Hausenstein den Dank aller Wanderfreunde erwarb. Sie werden sich künftighin keinen sachkundigeren und beredteren Führer und Begleiter beigesellen können als diesen anregenden und belehrenden Sammelband.

Dr. Raab.

Handel und Verkehr

Amtliche Berliner Devisenkurse vom 25. November

Argentinien (1 Pap.-Peso)	0,679	0,683
Belgien (100 Belga)	42,02	42,10
England (1 Pfund)	12,27	12,30
Frankreich (100 Frc.)	16.35	16,40
Holland (100 Gulden)	167,98	168,32
Italien (100 Lire)	20,13	20,17
Oesterreich (100 Schilling)	48 95	49,05
Schweden (100 Kr.)	63,25	63,37
Schweiz (100 Frc.)	80,32	80,48
Tschechoslowakei (100 Kr.)	10,26	10,28
V. St. von Amerika (1 Dollar)	2.486	2,490

Wirtschaft

Neue Diskonterhöhung in Frankreich. Die Bank von Frankreich hat ihren Diskontsatz, der mit Wirkung vom 14. November um 1 v. H. auf 4 v. H. und mit Wirkung vom 21. November nochmals um 1 vom Hundert auf 5 v. H. erhöht worden war, abermals um 1 v. H. auf 6 v. H erhöht.

Französischer Goldabfluß. Der Goldabzug, der in der Woche bis zum 16. November nach dem Ausweis der Bank von Frankreich fast eine Milliarde erreicht hatte, soll sich in der letzten Woche noch beträchtlich erhöht haben. Der Wochenausweis der Bank von Frankreich, der am kommenden Donnerstag zur Veröffentlichung gelangt, soll, dem Paris Midi zufolge, einen Goldabzug von über 1,5 Milliarden aufweisen. Die französischen Goldreserven wären damit von 70,389 auf unter 69 Milliarden gesunken.

Tages-Anzeiger

Dienstag, den 26. November 1935.

Bad. Staatstheater: „Der G'wissenswurm", 20—22½ Uhr.
Skala-Theater: „Nacht der Verwandlung", 7 und 8¾ Uhr.
Markgrafen-Theater: „Der Himmel auf Erden", 7 und 8¾ Uhr.
Kammer-Lichtspiele: „Variete", 7 und 8¾ Uhr.

Bad. Staatstheater Karlsruhe

Freitag, den 22. November 1935.

Der Teufel im Dorf

Ballett von Pia-Pino Mlakar — Musik von Fran Lhotka.

(Reichsdeutsche Uraufführung.)

Ein farbiges Stück national-jugoslavischen Volkstums, eine bildkräftige Tanzhandlung, eine Musik, die im nationalen Boden verwurzelt und zugleich von einem feinen Könner geformt war, eine Aufführung, die auf der Bühne wie aus dem Orchester Leben und Bewegung, Spannung und Farbe durch alle Register des Empfindens entfaltete — das ergab einen volltönenden Zusammenklang, der sich in leichtem Sieg einen ganz ungewöhnlichen, stürmischen Erfolg eroberte.

Valeria Kratinas Choreographie und Inszene und Karl Köhlers musikalische Interpretation schufen der legendären slavischen Dorfgeschichte eine Verlebendigung, die die reichen und schönen Möglichkeiten des Werks voll ausschöpfte. So einfach im Grunde der Vorwurf, so bildstark hat ihn die schöpferische Phantasie des Vollstums ausgedeutet, mit soviel szenischem Geschick hat Mlakar daraus eine dramatisch-pantomimische Tanzhandlung geschaffen. Der Vorwurf ist letztlich eine slavische Wandlung des Motivs der erlösenden Kraft der reinen Liebe. Mirko, glücklich in seiner Liebe zu Jela, gerät in den Bann des Teufels, der ihn als Jahrmarktbudiker mit einem Zaubergürtel fängt. Die doppelgesichtige Teufelswirtin treibt den Bauernburschen mit der Peitsche des Entsetzens und verführerischer Lockung in die Hölle. Aber der tollste satanische Wirbel vermag in Mirka den reuigen Gedanken an Jela nicht zu ersticken, die indessen sehnsüchtig suchend dem Geliebten nachirrt. Im Triumph seiner Macht wirft der Teufel sein Mäntelchen, das Zeichen seiner Gewalt, von sich. Mirko flieht mit der unheimlichen Beute in die Welt. An einem Marterl sinkt er, vom Teufel verfolgt, zusammen. Die Dorfglocken bannen den Verfolger. Sie läuten zum Brautzug der Jela, der in Mirkos Abwesenheit von der Sippe ein tölpeliger Bräutigam aufgezwungen wurde. Da erwacht Mirka, schleudert das Mäntelchen von sich, der Teufelbann ist gewichen, die Liebenden finden sich in neuem verklärten Glück. Jela setzt mit dem rechten Bräutigam den Weg zur Kirche fort, und ein wahrer Hochzeitsjubel begleitet den Sieg ihrer Liebe.

Zu dieser bildkräftigen und symbolhaltigen Tanzhandlung hat Fran Lhotka ein Musik geschrieben, die uns bisweilen in ihrer eigenartigen Harmonisierung fremd anmutet, die aber soviel werthaltige Substanz an prachtvollem, echtem Volksmusikgut enthält und dazu eine so feine musikalische Könnerschaft zeigt, daß man an dieser, bald kammermusikalisch-lyrischen, bald bewegungssinfonischen und mit Chorstimmen unterlegten Arbeit, die in einem rauschenden Kolo, dem nationalen Volkstanz, gipfelt, seine helle Freude hat. Karl Köhler bot diese, von echtem Musikantentum durchpulste Musik mit dem glänzend spielenden Orchester in einer rhythmisch scharf akzentuierten und durchfühlten Fassung. Valeria Kratina aber, der wir einen so starken Aufstieg der Leistungen unserer Tanzgruppe verdanken, hat sich mit der an Effekten der Farbe und des Lichts reichen, tänzerisch und pantomimisch unerhört ausdrucksvollen Inszene des Werks selbst übertroffen. In charakteristischen Bildern von H. G. Zircher und mit der wirkungsvollen kostümlichen Ausstattung Margarete Schellenbergs entfaltete sich der ganze Zauber des Werks. Die Gruppen- wie die Solotänze wiesen eine Durchformung und pantomimische Lebendigkeit auf, daß man von dieser szenischen Plastik wirklich gebannt war. Wenn wir aus dem großen Aufgebot der Mitwirkenden (der Tanzgruppe, des Singchors, des Kinderballetts und der Akademie), die mit spürbarer Freude Bestes gaben, die wundervollen Leistungen von Eva Allerding als Jela, Robert Mayer als Mirko, Irmgard Silberborth als Teufelswirtin und Veit Büchels als Teufel besonders hervorheben, so deshalb, weil diese ausgezeichneten Kräfte weit über das Maß des Tänzerisch-Pantomimischen hinaus erlebte Spielkunst gaben.

Der Eindruck des Werks, das erneut die elementare und keineswegs auf die nationalen Grenzen beschränkte Kraft im Volkstum wurzelnder Kunst bezeugte, war außerordentlich. Stürmischer Beifall dankte für diese große Leistung und rief zum Schlusse den anwesenden Komponisten, Valeria Kratina, Karl Köhler und die Hauptmitwirkenden unzählige Male vor den Vorhang.

Sonntag, den 24. November 1935.

Der G'wissenswurm

Bauernkomödie von L. Anzengruber.

(Neueinstudiert.)

Die Neueinstudierung der Komödie, in der sich Anzengruber so unproblematisch ganz dem gesunden Aelpler-Humor hingibt, hat sich verlohnt. Sie schenkte uns, wenn auch nicht mit der Hintergründigkeit und dem tiefen Blick in die Urelemente bäuerlichen Volkstums wie manches echtere Bauernstück nach Anzengruber, ein herzhaft farbiges Volksstück. An dem frisch gezeichneten Kampf des alternden Hofbauern Grillhofer mit der intriganten Frömmelei und ausgemachten Scheinheiligkeit seines Schwagers mit dem kennzeichnenden Namen Dusterer wird man sich noch lange freuen, vorausgesetzt eine Aufführung, die wie die von Felix Baumbach besorgte Neueinstudierung mit einer reichen Palette saftiger Farben wirkt und mit mundartlicher Kraft das mitunter etwas dünne Bauernmilieu verstärkt. Für den Dialekteinsatz stand ein gewichtiges Aufgebot „echter" Spieler zu Gebot, geführt von dem gemütvollen, fülligen und durch und durch lebendig charakterisierten Grillhofer von Fritz Herz. Als Dusterer bot Karl Mathias eine interessante, mit den schwärzesten Farben des Heuchlerischen unterlegte Studie, bei der vielleicht anfänglich der Schein des Gerechten, das Lammfell des Wolfs etwas zu kurz kam. In der lebfrischen Horlacherlies der Melita Staneck fand der Griesgram Grillhofer das liebe Dirndl, das ihm die Sonne brachte. Von prachtvoller Echtheit und draufgängerischer Lebendigkeit war der Wastl von Paul Pierl, dem die resolute Rosl der Edith Rivinius wacker sekundierte. Den Poltner-Hof vergegenwärtigten Marie Frauendorfer als Bäuerin von Format, Paul Gemmecke als braves Manderl und die Poltnersöhne Wolfgang Etterer und Horst Ludwig Kreuter ausgezeichnet. Karl Mehner war in seiner Fuhrknechtepisode durchschlagend.

Die hübsche Aufführung, in Bildern von H. G. Zircher und von einer stimmungsschaffenden Bauernmusik umrahmt, fand den herzlichen Beifall des höchst vergnügten Hauses. —er.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Hilfsfonds für den deutschen Sport

Am Sonntag hielt der Hilfsfonds für den deutschen Sport, Kreis Durlach, in der „Alten Residenz" seine Monatsversammlung der Vereins-Werbewarte für die weiteren Olympia-Vorbereitungen ab. Die Sitzung hatte wiederum einen erfreulichen Besuch aufzuweisen und der Kreisführer des Hilfsfonds u. Leiter der Ortsgruppe in Durlach im Reichsbund für Leibesübungen, Herr Fr. Schnörr, gab seiner Freude besonders Ausdruck über die stets vonseiten der Werbewarte erfolgte einsatzfreudige und pünktliche Abwicklung der immer neu erwachsenden Gebiete auf dem gewaltigen Tätigkeitsfeld der olympischen Vorbereitungen. Nicht nur die riesigen und fast kaum vorstellbaren modernsten und architektonisch kunstvollen Kampfstätten beanspruchen die fieberhaften Anstrengungen, sondern auch jeder Olympia-Werbewart seines Vereins hat die heilige Aufgabe, die olympische Idee in die Herzen seiner Mitglieder-Bewegung zu tragen und über die nicht mindere Bedeutung des Kerngedankens dieser nationalen Aufgabe auch über die Grenzen seines Tätigkeitsbereiches hinaus — besonders die begeistert Anteil nehmende Jugend — zu werben und seine volle Kraft einzusetzen. In diesem Sinne würdigte der Kreisführer die wertvollen Verdienste seiner verläßlichen Werbewarte und ermahnte sie auch weiterhin ihren sportlichen Geist zu wahren und am Aufbau der olympischen Spiele 1936 mit der bisher zufriedenstellenden Arbeitsweise weiterzufahren.

Im weiteren Verlauf der Sitzung mußten etliche Vereine gerügt werden, wegen wiederholter Versäumnis in Rückgabe der Stagner-Verpflichtungsscheine. Nach einer neuerlichen Verfügung des Reichssportführers müssen die dem RfL. angeschlossenen Vereine bis zum Beginn des olympischen Jahres ihren Verpflichtungen genügt haben, **andernfalls die Säumigen den sofortigen Ausschluß aus dem Sport- und Spielbetrieb zu gewärtigen haben.** Auch der Werbefeldzug müsse mit dem Näherrücken des gewaltigen Ereignisses in noch eindringlicherer Weise und erhöhter Initiative fortgesetzt werden. Nach anfänglicher Desinteressierung der Bevölkerung sei nun auch hier, insbesondere durch die jüngst stattgefundene Olympia-Werbe-Veranstaltung, eine Besserung zu verzeichnen. Der Gedanke, daß das gute Gelingen der olympischen Spiele nur unter opferbereiter Mithilfe des gesamten Volkes gewährleistet ist, greift immer mehr Platz. Der Reichssportführer hat früher schon hierzu den „Hilfsfond für den deutschen Sport" errichtet, der schon so manches Leid innerhalb der Sportbewegung milderte und sich nun auch in den Dienst der Olympia-Werbung gestellt hat. So ergeht an jeden Volksgenossen der Ruf: **Zeigt Eure hohen sportlichen Ideale, steuert auch hier und wenn nur ein geringes Scherflein bei, schmückt sich jeder mit der Olympia-Nadel, deren Erlös restlos für Heranbildung der Olympia-Kernmannschaft Verwendung findet.**

Hiermit war die Monatstagung der Vereins-Werbewarte, die auch weiterhin dem Kreisführer treue und wertvolle Unterstützung zusagten, abgeschlossen. In Worten der Anerkennung und des Dankes für die brave und aufopfernde Tätigkeit an die Werbewarte, schloß der Kreisführer die November-Sitzung.

— w —

Turnen · Spiel · Sport

Kleines Sportallerlei

Pokal-Endspiel in Düsseldorf. Der Deutsche Fußballbund gibt nunmehr den Austragunsort für das Endspiel um den Deutschen Vereinspokal bekannt, das am 8. Dezember ausgetragen wird. Schauplatz des Treffens FC. Schalke 04 gegen 1. FC. Nürnberg ist Düsseldorf.

Wiederum Weltrekord schwamm der amerikanische Rückenschwimmer Adolf Kiefer am Sonntag in Kopenhagen. Er verbesserte seinen erst drei Wochen alten Weltrekord über 400 Meter von 5:22,6 auf 5:17,8. Auch über 100 Meter Kraul schwamm der Amerikaner in 1:02 eine gute Zeit heraus.

Hollands Wasserballer, die am Sonntag in Düsseldorf an den Start gingen, wurden von der Kernmannschaft des Gaues Niederrhein mit 5:3 (3:2) besiegt. Im Rahmenprogramm siegte Anni Stolte-Düsseldorf über 100 Meter Rücken vor der deutschen Meisterin Christl Rupke in 1:22,2 mit zwei Zehntelsekunden Vorsprung.

Süddeutsche Olympia-Probe der Turnerinnen

In Augsburg wurden am Sonntag die süddeutschen Gruppen-Ausscheidungen der Turnerinnen für die Olympia-Kernmannschaft vorgenommen. Die bayerischen Turnerinnen belegten die ersten fünf Plätze, wobei die Turnfestsiegerin Julie Schmidt-München das beste Ergebnis erzielte. Von den württembergischen Turnerinnen wurde Anna Schwab-Sindelfingen und Emma Harlacher-Ulm, die den fünften und sechsten Platz belegten, zu den Reichsausscheidungen in Magdeburg zugelassen.

Eröffnungsspringen auf dem Zugspitzplatt

Mit einem gutbesetzten Springen auf der Naturschanze des Zugspitzblatts nahm die deutsche Skisportzeit 1935/36 ihren offiziellen Anfang. Von den 70 Teilnehmern wurden in Anbetracht dessen, daß die meisten von ihnen in diesem Winter zum erstenmal über eine Schanze gingen, gute Leistungen gezeigt. In Klasse 1 behielt der Traunsteiner Haseiberger mit Sprüngen von 31 und 30 Meter sowie der Note 208,8 knapp die Oberhand. Dicht hinter ihm belegte Anton Bader-Garmisch-Partenkirchen mit der Note 208,3 den zweiten Platz.

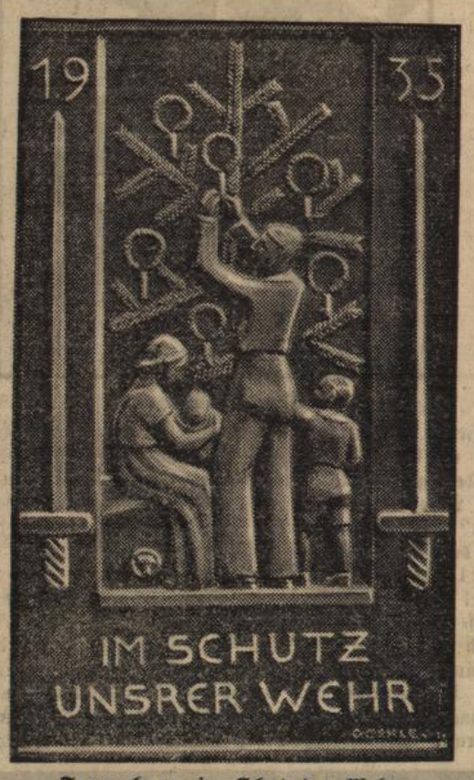
Haus-Schlachtungen

Die Landesbauernschaft Baden teilt uns mit:

Die Hauptvereinigung der Deutschen Viehwirtschaft hat durch die Anordnung Nr. 26 vom 5. November 1935 angeordnet, daß bis auf weiteres die Hausschlachtungen von Schweinen der Genehmigung durch den zuständigen Schlachtviehverwertungsverband bedürfen. Ist aber ein zur Hausschlachtung bestimmtes Schwein mindestens 3 Monate von dem Besitzer gehalten und gefüttert worden, oder erfolgt die Hausschlachtung aufgrund eines Deputats- oder Altenteilvertrags, so ist eine solche Genehmigung nicht erforderlich. Grundsätzlich wird die Genehmigung demjenigen erteilt, der nachweisen kann, daß er innerhalb der letzten beiden Jahre schon im gleichen Umfang Hausschlachtungen vorgenommen hat. Infolgedessen dürfen Mitglieder von Schlachtviehverwertungsverbänden an Personen, die keinem Schlachtviehverwertungsverband angehören, Schlachtschweine nur dann verkaufen, wenn der Käufer die erforderliche Genehmigung zur Hausschlachtung beibringt.

Die neue Anordnung gewährleistet eine geordnete und gerechte Verteilung des vorhandenen Auftriebs.

Unberührt von dieser Anordnung bleibt nach wie vor das Verbot des Absatzes von Fleisch aus landwirtschaftlichen Hausschlachtungen (Verbot des Auspfundens).



Tannenbaum im Schutz der Wehr.

Die alljährliche Weihnachtsplakette der Mitteldeutschen Stahlwerke in Lauchhammer (Provinz Sachsen) aus Eisenkunstguß steht diesmal unter starker Betonung des Weihnachtlichen im Zeichen der durch den Führer wiedererrungenen Wehrfreiheit. Die Künstlerin, die Bildhauerin Greta Goehle-Potsdam, hat dem in eindrucksvoll schlichter Weise Ausdruck gegeben: Ein junges Elternpaar genießt mit seinen Kindern das friedliche Glücksgefühl, das der Zauber des kerzengeschmückten Weihnachtsbaumes immer wieder auslöst. Links und rechts schützen Schwerter, als Symbole der Wehrmacht, bedeutungsvoll die lyrische Harmonie. (Graphische Werkstätten, M.)

Danksagung.

In unserem großen Schmerz durften wir viel Teilnahme erfahren. Wir danken allen von Herzen, die uns halfen, das bittere Leid zu tragen.

Für die trauernden Hinterbliebenen:

Elsa Selter geb. Bauer und Kinder.

Große Zufuhr, billige Preise!

Die „Nordsee" bietet an:

Kabliau . . Pfd. von **21** Pfg. an
Kabliau-Filet . . Pfd. **33** Pfg.
Schellfisch . . . Pfd. **32** Pfg.

Räucherwaren
in bekannter guter Qualität:

Seelachs . . . ½ Pfd. **23** Pfg.
Sprotten Kiste zirka ½ Pfd. **29** Pfd.

„NORDSEE"

KARLSRUHE, Kaiserstraße 133
— neben der kleinen Kirche — Ruf: 6578

Heute Erstaufführung

Nacht der Verwandlung
(Demaskierung)
Gustav Fröhlich Rose Stradner
Heinr. George / Max Gülstorf / Gertrud Wolle u. a.
Ein großer Gesellschaftsfilm indem sich die Begebenheiten einer schicksalsschweren Nacht abspielen
Regie: Hans Deppe. Musik: W. Maurischat
Im Beiprogramm:
Der Lüneburger Silberschatz (Kulturfilm)
Im Kino annno dazumal (Kurzfilm)
Neueste FOX tönende Wochenschau
SKALA-THEATER

Badisches Staatstheater
Dienstag, 26. November 1935
B 8
Zum ersten Mal wiederholt
Der G'wissenswurm
Bauernkomöde von Anzengruber
Regie: Baumbach Mitwirkende: Dell, Frauendorfer, Staneck, Etterer, Gemmecke, Hierl, Herz, Kreuter, Mathias, Mehner, Müller-Graf.
Anfang 20 Uhr
Ende nach 22 30 Uhr
Preise C (0.80—4.50 ℳ)
Do. 29 11. Einmaliges Gastspiel Curt Goetz und Valerie von Martens mit Ensemble. Towarisch

Lampenschirme
alle Arten, preiswert und modern
Zur Selbstanfertigung:
Drahtgestelle
sowie allerneueste Bezüge in Japon, Marocaine, Damassé, Taffet u. stilvoll gemusterte Chintze, Posamenten!
W. CLORER
Karlsruhe, Kaiserstraße 136
Hinterhau, Telefon 1228

Willst Du
Heißes Wasser
haben, laß dich durch den Fachmann beraten
Wilh. Herrmann
Installateurmeister
Adolf Hitlerstr. 76 Telef. 597.

Guterh. **Dezimalwaage** mit Gewichten (1 Ztr Tragkr.) sowie 1 Paar guterh. **Knabenski** bill. abzugeben. Zu erfr. im Verl.

Lenz's
Haarwurzel-Elixier
ist vielfach erprobt als wirksames Mittel gegen
Haarausfall u. Haarschwund
als Folge d. Kopfschuppen. Nach Bekämpfung der Schuppen erstarken die Haarwurzeln wieder zu neuem Haarwuchs, der Haarausfall hört auf.
Alleiniger Hersteller:
Carl Lenz, Adolf Hitlerstr. 69

Kyanisierte Pfähle
aller Art sind wieder eingetroffen und werden zu äußersten Preisen abgegeben.
Bestellungen auf
kyanisierte Schnittwaren
werden noch bis 30. d. M entgegengenommen.
Philipp Lehberger
Zimmermeister
Reichenbachstraße 9

Paßbilder
liefert sofort
Photograph Rummel
— Auerstraße 3 —

2 Zimmerwohnung
mit Zubehör von 2 Personen sofort oder später gesucht. Näheres im Verlag.

Ca. 500—600
Pflastersteine
gut erhalt. zu kaufen gesucht
D.-Aue. Elsässerstraße 31

Gebr. Kücheneinrichtung weiß, versch. Kleiderschränke, verschied. Bettstellen mit Rost u. Matratzen, Zimmerbüfett, Zimmerkredenz, Flurgarderobe, Liegestuhl, Kommode, verschied. Schlafzimmertoiletten, Klavier, alles billig zu verkaufen.
Kiemle, Herrenstr. 17.

Für
Puppenkleidchen
Wollreste
Einzelstränge u. Knäuel 50 Gramm Mk. -.35
in vielen Farben
Schmeiser
am Schloßplatz.

Inserieren bringt Erfolg!

1 Waschtisch pol. . . . 15.—
1 Kinderbettstelle pol. . . 15.—
1 Kommode . . . . 10.—
1 Küchenschrank . . . . 10.—
1 eisern. Flaschenschaft . 8.—
zu verkaufen.
Zu erfragen im Verlag.

Zu verkaufen
junge fette Ziege
Weingartenerstraße 17.

Halbtagsmädchen ehrlich, fleißig für sofort gesucht. Angebote unter Nr 714 an den Verlag.

Zulassung u. Steuerkarte für Kraftwagen, Polizeinummer IV B 67630
verloren
gegangen. Abzugeben bei
Franz Hetzler, D.-Aue
Schwarzwaldstraße 99

Rote Angorakatze
abhanden gekommen.
Nähere Angaben gegen Belohnung an **Blumenstraße 18.**

1 Kasernenofen Nr. 3
guterhalten, ist billig zu verkauf.
Mössinger, Grötzingerstr 23, II.

Die beste Reklame
ist und bleibt ein
Inserat
im
„Durlacher Tageblatt"